



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

227 (20.5.1935) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267751](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267751)

Der Führer grüßte sie alle, die Fahrer und auch die Wagen, denn sie sind das Werk des deutschen Arbeiters, den er damit grüßte. Besondere Jubel bricht aus, als auf den großen neuen Lastautos der Industrie die Besorgschaften selbst vorbeifahren.

Gegen 4 Uhr ist die Fahrt der Wagen beendet. Der Führer fährt mit seiner Begleitung die Straße zurück nach Frankfurt, das er in einem Sonderzug um 5 Uhr zur Rückfahrt nach Berlin wieder verläßt. Schnell hatte sich jedoch die Abfahrt des Führers in der Stadt herumgesprochen. Nach wenigen Minuten ist die große Bahnhofshalle schwarz von Menschen, die in Sprechhöfen nach dem Führer rufen. Als sich der Zug langsam in Bewegung setzt, zeigt er sich am Fenster, und nur bricht sich all die Liebe und grenzenlose Verehrung für den Mann Bahn, der in seinem Volk wie kein anderer je zuvor verwurzelt ist.

Unter unbeschreiblichem Jubel fährt der Zug langsam aus der Bahnhofshalle.

Die Eröffnungsfeier bei Frankfurt

Als der Führer auf dem Eröffnungsplatz eintraf, trat die Sonne aus den Wolken hervor und vertilgte die Spuren, die ein kurz vorher niedergelagener Hagelschauer hinterlassen hatte. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches bestieg der Führer die Rednertribüne.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen,

Dr. Lohd,

trat an den Führer heran, um ihm die Fertigstellung der ersten Teilstrecke zwischen Frankfurt und Darmstadt zu melden und gleichzeitig die Verkehrsübergabe der zweiten Strecke bei München in sechs Wochen anzukündigen. Wir haben uns bemüht, so führte Dr. Lohd in seiner Ansprache u. a. aus, bei diesem großen Werk der Technik, das schon heute die Ehre hat, die Straßen Adolf Hitlers zu heißen, nicht nur den rein technischen Zweck zu erfüllen, sondern dem Werke auch in der Form die Vollendung zu geben, zu der ihr Name verpflichtet. Er übergab die erste Autobahnstrecke dem Führer mit der Bitte, sie abzunehmen und die Straße, die die Männer der Faust und der Stirn geschaffen haben, als erster zu betreten.

Der Führer

reichte Dr. Lohd die Hand und sprach ihm in herzlichsten Worten seinen Dank aus, zugleich auch allen Männern, die an diesem Werke mitgearbeitet haben. Er freute sich, daß dieses Dokument der Arbeit in seinem ersten Teil der Nation heute übergeben werden könne.

Als äußeres Zeichen seiner Anerkennung hatte der Führer bereits bei seinem Eintreten Dr. Lohd einen Mercedes-Zweirad-Geländewagen als Geschenk übergeben.

Gauleiter und

Reichsstatthalter Sprenger

grüßte den Führer namens der Parteigenossen des Gauess Hessen-Rheinland und der gesamten Bevölkerung. Diese Teilstrecke der Reichsautobahnen verbindet in engem Raum des Rheinmainischen Städtekreises von der Wetterau zum Niederrhein zwei Millionen deutscher Menschen, die zwar ehemals durch bahnähnlichen Widerstreit künstlich getrennt waren, die aber über alle Zweifel hinweg sich zusammengedrängt schloßen. Hier würden sich kreuzen wie in alten Zeiten die Straßen, so heute die Autobahnen von West nach Ost, von Nord nach Süd. Wenige Meter südlich werde

der neue große Verkehrsflughafen und Zeppelinlandeplatz

erstanden als Symbol gewaltiger Leistungen des Vordringens des modernen Verkehrs, des Motors. Der Gauleiter schloß seine Ansprache mit einem Treuegelöbniß, das die riesige Festversammlung durch eine beispiellose Kundgebung für den Führer betraufte.

Als dritter Redner wies der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn,

Dr. Dormmüller,

darauf hin, daß die Deutsche Reichsbahn ihren Stolz und ihre Ehre darin sehe, die Pflichten zu erfüllen, die ihr durch den Auftrag des Führers, den Bau der Reichsautobahnen zu übernehmen, zugesallen seien.

Das Werk, dessen erster Abschnitt heute eröffnet werde, werde sich zu den großen Ingenieurbauten rechnen dürfen, von denen Jahrhunderte erzählen, so wie wir heute sprechen von der chinesischen Mauer, dem alten Kaiserkanal, den ägyptischen Königsgräbern und den Kanälen von Suez und Panama in neuerer Zeit. Dr. Dormmüller begrüßte dann den Führer als den Mann vom Bau, dessen Gebanten die Männer der Reichsautobahnen in die Tat umsetzen. Dr. Dormmüller überreichte dann unter dem Jubel der Menschenmenge das von der Reichsautobahn-Gesellschaft anlässlich der Eröffnung der ersten Autobahnstrecke gestiftete Ehrenzeichen.

Als Vertreter der am Bau der Strecke Frankfurt a. M.—Darmstadt beteiligten Arbeiter trat anschließend der

Maschinenbauingenieur

aus Salsauf bei Alschaffenburg die Rednertribüne, um im Namen seiner Arbeitskameraden

Auf den Straßen aber, trotz Regenschauer und Kälte, marschieren die braunen und schwarzen Kolonnen, daß der Wald rings um die Stadt vom schweren Gleichschritt widerhallt. In den späten Nachmittagsstunden sammelten sich die Mitarbeiter am Bau mit der obersten Bauleitung der Reichsautobahnen und den Abordnungen der Baustellen aus dem Reich in einem großen Festzelt am Main, ganz in der Nähe der Stätte des ersten Spatenstiches, zu einem gemeinsamen Essen, zu dem

der Hiffzug „Bapern“

die entsprechenden Portionen Gulasch vorbereitet hatte. Der Reichsstatthalter von Hessen, Gauleiter Sprenger, verteilte hier an sämtliche Mitarbeiter eine Erinnerungsgabe in Gestalt einer kleinen Urkunde.

Um 5 Uhr wurde die Autobahn Frankfurt a. M.—Darmstadt dann offiziell dem Verkehr übergeben.

den Führer zu begrüßen. Viele von uns haben, so erklärte er u. a., das schwere Los der Erwerbslosigkeit getragen. Jetzt haben wir wieder durch das Werk der Reichsautobahn Beschäftigung. Wir Arbeiter sind stolz darauf, daß wir unseren Teil an der Fertigstellung dieser Teilstrecke haben beitragen können.

Noch folger aber sind wir auf den neuen Geist, den Sie der Arbeit und den Arbeitern gegeben haben.

Das von dem Redner auf den Führer als den ersten Arbeiter der Nation ausgebrachte „Sieg Heil“ fand bei seinen Arbeitskameraden und den anderen Festteilnehmern stürmischen Widerhall. Stürmisch bewegte reichte der Führer dem Arbeiter die Hand. Beide Männer, der Führer und der Arbeiter, sahen sich dabei fest in die Augen, gleichsam als Bekräftigung der Tatsache, daß der deutsche Arbeiter mit der treuesten Gesolgsmannschaft des Führers geworden ist.

Dr. Goebbels

Schließlich nahm, mit stürmischen Beifall begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er führte u. a. aus:

„Als erster Arbeiter der Nation, mein Führer, haben Sie dieses Werk begonnen, und es ist einem heute fast so, als wäre es gestern erst gewesen. Mit stolzer Freude stehen in dieser Stunde Arbeiter und Ingenieure, um Zeugen zu sein des historischen Augenblicks, in dem Sie, mein Führer, das Band durchschneiden und die erste Strecke des ganz großzügig geplanten Reichsautobahnnetzes dem Verkehr übergeben. Stellt man sich heute vor, daß seit 1918 in Deutschland seitens der Regierungen so

Erfolge der Sudetendeutschen Partei

Das Ergebnis der Parlamentswahlen in der Tschechoslowakei

Prag, 19. Mai. (Hb-Funk.) Nach den bisher vorliegenden Berichten haben sich die Deutschen für das Abgeordnetenhaus und den Senat in der ganzen Tschechoslowakei am Sonntag in Ruhe vollzogen. Die Stimmzählung begann in den größeren Städten um 17 Uhr.

Auf Grund der bisherigen Ergebnisse läßt sich in der Umgebung von Prag ein Erfolg der tschechischen rechtsoppositionellen Nationalen Vereinigung auf Kosten der Linksparteien feststellen. Die Wählungen aus den tschechischen Provinzgemeinden sind weniger einheitlich. Deutlich tritt bei den Berichten bereits

der große Erfolg der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins

hervor. Die meisten bisher bekannten Ergebnisse aus deutschen Gemeinden sprechen von durchschnittlich 70 v. H. für die Partei abgegebenen Stimmen. Wie die tschechisch nationaldemokratische „Karodni List“ in ihrer Sonderausgabe berichtet, wurden im Hultschiner Ländchen bisher in sechs Gemeinden 4007 deutsche Stimmen gezählt, davon 3695 für die Sudetendeutsche Partei. Hingegen erhielten sämtliche tschechische Parteien in diesen sechs Gemeinden nur 1162 Stimmen.

Prag, 19. Mai. (Hb-Funk.) Aus einer ganzen Reihe sudetendeutscher Städte liegen bereits Wahlergebnisse vor. So wurden

in Aisch abgegeben 14 645 Stimmen, davon erhielten die Deutschen 14 402 und die Tschechen 243.

Von den deutschen Stimmen wurden 10 911 oder 75,8 v. H. für die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins abgegeben. In dieser Stadt wurden die Kommunisten, die tschechischen Sozialdemokraten, die deutschen Christlich-Sozialen und der Bund der Landwirte schwer geschlagen. In der Stadt Eger wurden abgegeben 16 916 Stimmen. Davon erhielten die Deutschen 15 697 und die Tschechen 1219. Von den deutschen Stimmen wurden 11 522 für die Sudetendeutsche Partei abgegeben, das sind 73,4 v. H.

Rußlands größtes Flugzeug abgestürzt

48 Tote / Luftkumffstücke die Ursache

Moskau, 19. Mai. Das größte Flugzeug der Sowjetunion, „Maxim Gorki“, das über 70 Personen an Bord nehmen kann, ist einer Katastrophe zum Opfer gefallen. Das Flugzeug startete mit einer anderen Maschine im Schleppl. Kurz nach dem Start unternahm der Führer des geschleppten Flugzeuges, Sakschin, trotz des Verbotes der sowjetrussischen Luftfahrtbehörden, mehrere Luftkumffstücke. Hierbei ließ er mit dem Flugzeug „Maxim Gorki“ zusammen. Beide Maschinen stürzten ab.

Elf Personen der Besatzung und sechsunddreißig Fluggäste fanden den Tod.

Auch der Flugzeugführer Sakschin kam ums Leben. Insgesamt haben bei der Katastrophe 48 Personen das Leben eingebüßt.

Auf Veranlassung des Chefs der russischen Luftflotte, Tkašew, wurde ein besonderer

großzügig die Probleme unseres Landes in Angriff genommen worden wären, wie das hier der Fall ist, ich glaube, man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, es wäre deutschem Fleiß, deutscher Unternehmungslust und deutscher Tatkraft gelungen, trotz der Niederlage, Deutschland in ein Paradies des Friedens und der Wohlfahrt zu verwandeln. Sie haben Almosen statt Arbeit und Brot gegeben.

Der Führer mußte kommen, um dem Staat der Almosen und der Bettelei ein Ende zu machen und die großzügige Initiative zu geben zu Werken, die großartig gedacht und auch für Jahrhunderte geplant waren.

Denn nur in monumentalen Werken kann ein Volk sich verewigen, und deshalb muß ein Volk lernen, auf lange Zeit zu denken. Nur die Wenigsten haben damals an diesem grauen Septembermorgen geglaubt, daß in so kurzer Zeit schon aus dem ersten Spatenstich des Führers dieses stolze Werk hervorgehen würde. Diese Straßen werden noch in Jahrhunderten Zeugen von der Schöpferkraft des Nationalsozialismus sein. In Tausenden von Kilometern werden sie sich in majestätischer Breite durch die deutsche Landschaft ziehen. Die Erfindung des Volkswagens, die aus dem besten Wege ist, wird diese Straßen auch für die breiten Massen unseres Volkes erschließen.

Sie werden damit nicht nur Straßen des

Ausbruch, bestehend aus Vertretern der russischen Militär- und Zivilluftfahrt, der politischen Polizei und anderer Behörden, eingesetzt, um die Ursache des Unglücks des „Maxim Gorki“ festzustellen, das, wie gemeldet, 48 Todesopfer gefordert hat. Die Ermittlungen haben ergeben, daß das Unglück lediglich auf den Flugzeugführer Sakschin zurückzuführen ist, der mit seinem Apparat in die Nähe des Großflugzeuges „Maxim Gorki“ geriet und seinen linken Flügel rampte. Der Zusammenstoß war so hart, daß die „Maxim Gorki“ trotz ihrer Stärke und ihres großen Gewichtes sich mehrere Male überschlug. Ihr linker Flügel rief vom Kumpf ab. Die Untersuchung ergab weiter, daß das Großflugzeug in Brand geriet und daß sich mehrere Explosionen ereigneten. Die Feuerwehr des Moskauer Zentralflugplatzes konnte nicht mehr helfen.

Die Sowjetregierung hat beschlossen, alle Toten der Katastrophe auf Staatskosten zu beerdigen. Außerdem wurde den Hinterbliebenen eine staatliche Pension ausgesetzt.

Führers, sondern nach seinem Willen auch Straßen des Volkes sein.

Sie werden dem, der sie befährt, einen Begriff von der Schönheit deutschen Landes geben. Die Arbeiter, die an ihnen arbeiten, sind in der Tat die Pioniere des modernsten Straßenbaues der Welt gewesen.

Nun, deutsche Arbeiter, ist die stolze Stunde gekommen, daß der Führer die erste Teilstrecke, die ihr in schweren und bitteren Monaten gebaut und geplant hat, einweihen soll. Die ganze Nation ist von demselben Stolz erfüllt, der heute eure Brust ausfüllt, denn diese Straße hat die Nation aus eigener Kraft geschaffen.

Es ist mir deshalb ein Herzensbedürfnis, all den Zehntausenden von unbekannten Arbeitern zu danken, die an dieser Straße mitgewirkt haben und damit zu ihrem Teil mit dafür sorgten, daß das nationalsozialistische Regime Taten zu Tage fördert, die die Jahrhunderte überdauern werden.

Gute Namen, deutsche Arbeiter, werden bestehen, und in den kommenden Jahrhunderten wird die Nation noch mit Stolz sagen: Es sind die Straßen, zu denen der Führer den Plan und die Initiative gab. Es sind die Straßen, die deutsche Arbeiter gebaut haben. Werken wir in dieser Stunde einen Blick in die weite Welt, so werden wir mit Stolz feststellen können:

Während man anderwärts rebete, hat das deutsche Arbeiterum den Spaten geschultert und mit der Arbeit begonnen.

Während die anderen nur Waffenarmeen aufstellten, haben wir neben der Armee der Waffen auch die Armee des Spatens und der Arbeit aufgebaut. Wir sind nicht weinend und betelnd in die Welt gegangen und haben Almosen erlitten. Wir haben uns selbst geholfen und wünschen von der Welt nur, daß sie uns in unserer Arbeit in Ruhe lassen möge (starker Beifall).

Alle diese vielen Arbeiter, mein Führer, die in dieser Stunde um Sie versammelt stehen, danken Ihnen nicht nur ihre Arbeit, sondern sie danken Ihnen auch ihren neuen Glauben an die Nation und ihre neue Hoffnung auf die Zukunft und ihre Zuversicht auf das Leben des deutschen Volkes! Es ist für mich eine große Freude, mein Führer, mich zum Dolmetsch dieses Dankes vor Ihnen machen zu dürfen (nicht endender Beifall).

Nach der Rede Dr. Goebbels bestieg der Führer seinen Kraftwagen, um mit diesem das 100 Meter südlich bei Kilometer 0,0 über die Bahn gespannte Band zu zerreißen. Damit war die erste Teilstrecke der Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben.

Hauptredakteur:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Danneberg; Ober vom Dienst: L. W. Antikow. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Rattermann; für politische Redaktionen: Dr. W. Rattermann; für Betriebsredaktionen: Kommunisten und Demokraten; Friedrich Schlegel; für Anzeigen: Dr. W. Rattermann; für Anzeigen: Dr. W. Rattermann; für Anzeigen: Dr. W. Rattermann.

Vertreter der Schriftleitung: Hans Westrich, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15. — Redaktion: 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Kurt Schönwälder, Mannheim

Trud u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. — Sprechstunden der Verlagsdirektion: in 30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprechnr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 314 72, 333 61-62. — Für den Anzeigenpreis verantwortlich: L. W. Antikow, Mannheim.

Nachricht im Verzeichnis Nr. 2 (Wettam-Anzeige) und Nr. 2 (für Werbepreis- und Scherenschnitt-Anzeige) abteilen.

Durchschnittsdruckzahl April 1935:

Ruß. A. Mannheim u. Rada. u. Mannheim = 34 096
Ruß. A. Scherenschnitt u. Rada. u. Scherenschnitt = 3 739
Ruß. A. Scherenschnitt u. Rada. u. Scherenschnitt = 3 221

Geleit-Pr. April 1935 = 41 435

auf Sch...
wurde.
internati...
damit fe...
ten der...
Hof jede...
Nachgie...
Menschbe...

Ober...
Mann...
meine...
angebl...
genheit...
torradun...
gestorben...
ken Gehe...
richten, b...
ist, der W...
schürte...
wenn irg...
essen in...
waren, de...
trauert, z...
Lawrence...
Abenteur...
der für se...
suchen be...
wenig abe...
Mann, de...
solchen A...
ehrlichen...
ehrlichen...
Abenteur...

Die...
Barf...
Sonntag...
deni G...
planmäß...
Bis zur...
der poln...
tung zug...
Auf dem...
sich zum...
Oberst...
funden, f...
rolfze...
polnischer...
Armeekorps...
und der...
Kajff...
Kolle...
Vestfale...
reichsdeut...
von Bettr...
wurde dem...
Krauf über...

Die...
Barf...
Sonntag...
deni G...
planmäß...
Bis zur...
der poln...
tung zug...
Auf dem...
sich zum...
Oberst...
funden, f...
rolfze...
polnischer...
Armeekorps...
und der...
Kajff...
Kolle...
Vestfale...
reichsdeut...
von Bettr...
wurde dem...
Krauf über...

Die...
Barf...
Sonntag...
deni G...
planmäß...
Bis zur...
der poln...
tung zug...
Auf dem...
sich zum...
Oberst...
funden, f...
rolfze...
polnischer...
Armeekorps...
und der...
Kajff...
Kolle...
Vestfale...
reichsdeut...
von Bettr...
wurde dem...
Krauf über...

Die...
Barf...
Sonntag...
deni G...
planmäß...
Bis zur...
der poln...
tung zug...
Auf dem...
sich zum...
Oberst...
funden, f...
rolfze...
polnischer...
Armeekorps...
und der...
Kajff...
Kolle...
Vestfale...
reichsdeut...
von Bettr...
wurde dem...
Krauf über...

Die...
Barf...
Sonntag...
deni G...
planmäß...
Bis zur...
der poln...
tung zug...
Auf dem...
sich zum...
Oberst...
funden, f...
rolfze...
polnischer...
Armeekorps...
und der...
Kajff...
Kolle...
Vestfale...
reichsdeut...
von Bettr...
wurde dem...
Krauf über...

Die...
Barf...
Sonntag...
deni G...
planmäß...
Bis zur...
der poln...
tung zug...
Auf dem...
sich zum...
Oberst...
funden, f...
rolfze...
polnischer...
Armeekorps...
und der...
Kajff...
Kolle...
Vestfale...
reichsdeut...
von Bettr...
wurde dem...
Krauf über...

Die...
Barf...
Sonntag...
deni G...
planmäß...
Bis zur...
der poln...
tung zug...
Auf dem...
sich zum...
Oberst...
funden, f...
rolfze...
polnischer...
Armeekorps...
und der...
Kajff...
Kolle...
Vestfale...
reichsdeut...
von Bettr...
wurde dem...
Krauf über...

üzt

Der politische Tag

Fortsetzung von Seite 1

auf Geheiß der litauischen Regierung bestätigt wurde. Litauen hat sich damit außerhalb des international gültigen Rechtes gesetzt, hat sich damit selbst außerhalb der zivilisierten Staaten der Erde gestellt, indem es in blindem Haß jede kulturelle Tradition vergaß und der Nachtigall und der Walfür die ewige Recht der Menschheit opferte.

Oberst Lawrence, der „geheimnisvollste Mann zweier Kontinente“, der sich als der gemeine englische Fliegerfeldat E. T. Shaw angeblich selbst ehrlich bemühte, seine Vergangenheit zu vergessen, ist jetzt nach einem Rotorabsturz, bei dem er schwer verletzt wurde, gestorben. Selbstverständlich sind schon die großen Geheimnistuener wieder am Werk, die da berichten, daß es gar nicht der Oberst Lawrence ist, der Mann, der den Aufstieg in der Wüste schürte und der angeblich immer dabei war, wenn irgendwo in der Welt Englands Interessen in einer gefährlichen Sache zu wahren waren, der jetzt als englischer Nationalheld betrauert, zu Grabe getragen wird. Der echte Lawrence sei wieder auf dem Wege zu großen Abenteuern. Wir ehren und achten jeden Mann, der für sein Vaterland sich bis zum letzten einzuwickeln bereit ist. Aber wir meinen, es ist ein wenig übertrieben und geschmacklos, um einen solchen Kranz von Röhren und Sagen zu flechten. Man sieht, wozu das führt: Aus dem ehrlichen Soldaten und — allerdings weniger ehrlichen — Aufwiegler wird der unsterbliche Abenteurer.

Die Rückreise aus Warschau

Warschau, 19. Mai. (H-B-Funk.) Am Sonntag, um 22.12 Uhr, verließ Ministerpräsident Göring mit seinen Begleitern im fahrplanmäßigen Berliner Schnellzug Warschau. Bis zur Grenze ist dem Ministerpräsidenten der polnische Oberst Morawski zur Begleitung zugeteilt.

Auf dem Warschauer Hauptbahnhof hatten sich zum Abschied der polnische Außenminister Oberst Bed mit seinem Kabinettschef eingefunden, ferner der Warschauer Wojwode Jaroszewicz und an der Spitze einer Reihe polnischer Offiziere der Kommandeur des ersten Armeekorps, General Jarnuszkiewicz und der Chef des Militärumschwens General Raffl. Deutscherseits war Botschafter von Molke mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft erschienen, außerdem Vertreter der reichsdeutschen Kolonie und der deutschen Presse. Von Vertreterinnen der reichsdeutschen Kolonie wurde dem Ministerpräsidenten ein Blumenkranz überreicht.

Caval Sonntagabend auf der Durchreise in Berlin

Berlin, 19. Mai. (H-B-Funk.) Der französische Außenminister Laval traf am Sonntagabend in Berlin auf dem Schlesischen Bahnhof ein, begleitet von Botschafter Francois Boncel, der dem Minister bis Frankfurt a. d. Oder entgegengefahren war. Zur Begrüßung Lavals war Legationsrat v. Rintelen, der Leiter der Westeuropä-Abteilung im Auswärtigen Amt, erschienen. Mitglieder der französischen Kolonie und der internationalen Presse hatten sich gleichfalls eingefunden. Nach einem halbständigen Aufenthalt auf dem Bahnhof reiste der französische Außenminister seine Reise nach Paris fort.

Griechenland und die Türkei beteiligen sich nicht an einem gegen Deutschland gerichteten Pakt

Athen, 19. Mai. Im Zusammenhang mit der Rückkehr des griechischen Vertreters auf der Bukarester Ballan-Konferenz, des früheren Außenministers Maximos, verlautet aus sicherer Quelle, daß Rumänien und Südslawien einem von Frankreich und der Tschechoslowakei ausgehenden Druck folgend, die Teilnahme Griechenlands und der Türkei an der römischen Donau-Konferenz verlangt hätten. Griechenland und die Türkei hätten jedoch in Bukarest beschlossen, im Rahmen des in Athen abgeschlossenen Balkanpaktes zu bleiben und keinen Gruppen beizutreten, denen Deutschland nicht angehört oder deren Bestrebungen gegen Deutschland gerichtet sind.

Abessinien ernannt seine Schiedsrichter

Rom, 17. Mai. Nach Mitteilung des italienischen Gesandten in Addis Abeba hat Abessinien nunmehr seine beiden Vertreter für den Schlichtungsgeschäft zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalls ernannt. Es handelt sich um den französischen Juristen Albert de la Pradelle und um den Juristen Pittman Benjamin Pattel, wahrscheinlich amerikanischer Nationalität. Der italienische Gesandte hat die Mitteilung mit allen Vorbehalten entgegengenommen, da bekanntlich die italienische Regierung die Ansicht vertritt, die Schlichter für Abessinien sollten abessinischer Nationalität sein.

Pilsudskis letzter Weg zur Königsgruft

Die feierliche Beisetzung des Marschalls in Krakau / Die Trauerrede Mosickis

Krakau, 19. Mai. Kurz nach 8 Uhr traf am Samstag der Sonderzug mit der Leiche des Ersten Marschalls Polens auf dem Hauptbahnhof in Krakau ein. Damit hatte der Nationalheld Polens seine letzte weite Reise durch sein geliebtes Vaterland beendet. Als der Zug von den polnischen Generälen vom Wagen gehoben wurde, grüßten der Staatspräsident mit der Regierung und die militärischen Sonderabteilungen und ausländischen Vertreter. Der Kardinalserzbischof Komowski mit den anderen kirchlichen Würdenträgern sprachen Gebete. Von der Straße her tönte durch Pfe-

lecki führt den Zug der amtlichen Vertreter fast aller europäischen Staaten und der Abirgen Mächte der Welt an. Diesmal marschieren auch die italienischen Offiziere mit, deren Flugzeug sich wegen des schlechten Wetters verspätet hatte und die darum an den Warschauer Feierlichkeiten nicht teilnehmen konnten. Neben dem deutschen Vertreter ist die Freie Stadt Danzig mit ihrem Senatspräsidenten Greiser vertreten.

Der Weg des Trauerzuges führt vom Bahnhof die Lubicz-Straße entlang, um dann in großem Bogen auf der Straße, die auf den

mittelbar vor der herrlichen goldenen Kapelle mit dem Sarge des Heiligen Stanislaus. Herzen flackern um den Sarkophag. Es vernimmt sich mit dem Licht der Kerzen, die um den Katafalk des Marschalls herum aufgestellt sind.

Orgelklänge brausen auf, als die Generale den Sarg in die Kathedrale tragen und auf den hohen Katafalk stellen. Inbald erdröhnen draußen

die 101 Schuß des letzten Ehrensaluts.

Vor dem Hauptaltar gelebriert der Krakauer Erzbischof Fürst Sapieha in großer Assistenz die große Totenmesse. Die Gebete des hohen Geistlichen werden von den klagenden Trauergefangen der Kleriker abgelöst.

Die Menge der gläubigen Trauergemeinde, die Kopf an Kopf dicht gedrängt die weiten Räume füllt, verharret atm- und regungslos. Auf allen Gesichtern malt sich tiefste Ergriffenheit.

Unmittelbar hinter den Hinterbliebenen des Verewigten und dem Staatspräsidenten stehen dem Sarge die Männer am nächsten, die seine treuesten Kampfgefährten waren, die Generale Rudy-Smigly und Dreszel, der frühere Leitergeneral der 1. Brigade. Mit dem Kriegsminister Kasprzowski zusammen haben sie jetzt das militärische Erbe des Marschalls zu verwalten. Für einige Minuten verstummen die Gebete und Gesänge. Die Gemeinde nielt zum frommen Gebet nieder. Dann erfüllen wieder die Gebete und die Gesänge den Raum.

Im Anschluß an die Messe hielt der polnische Staatspräsident Mosicki

folgende Trauerrede:

„Zu dem gekrönten Schatten hat sich ein Gefährte des ewigen Schlafes gesellt. Seine Schläfe schmückt keine Krone und seine Hand trägt kein Szepter und dabei war er ein König über Herzen und ein Beherrscher unserer Willens. In fünfzigjährigem Leben voller Mühsal gewann er sich Herz für Herz, bis daß der Purpur seines geistigen Königreiches unumschränkt sich über ganz Polen ausbreitete.

Durch Kühnheit des Gedankens, den Mut seines Willens, die Kraft seiner Taten riß er die Ketten von unfreien Händen, schmiedete Wehrlosen das Schwert, steckte die Grenzen ab und schmückte die Fahnen unserer Regimenter mit ewigem Ruhm.

Die von Knechtschaft Befleckten lehrte er die Ehre verteidigen, den Glauben an die eigenen Kräfte wecken, folge Träume aus Wäldern erdacht lenken und in harte Wirklichkeit verwandeln.

Er gab Polen die Freiheit, seine Grenzen, Achtung und Kraft.

Durch seine Taten zündete er in allen bis an die äußersten Grenzen des Landes den Funken der Sehnsucht nach Größe.

Millionen dieser Funken aber lehrten in Millionen von Herzen von Liebe entflammt zu dem zurück, der sie entzündete, bis er selbst zum Lichte ward, das sich über unser ganzes Land ergoß, zur Flamme, in der das kostbare Erz schmolz, das von nun ab für alle Zeiten in der nationalen Schatzkammer unserer moralischen Werte verbleibt.

Ein großes Erbe hat dieser mächtige Beherrscher der polnischen Herzen und Seelen hinterlassen.

Die Liebe, mit der wir Josef Pilsudski bei seinen Lebzeiten umgeben haben, steigert sich heute und wird in Polen von Stunde zu Stunde hundertfach wachsen.

Mögen die Huldigungen, die wir heute der Asche des großen Polen darbringen, zum Schwur der Treue werden gegenüber seinem Gebanften, die in ferne Zukunft hineinreichen.

Mögen sie sich in die Pflicht umschmieden, den Stolz und die Ehre der Nation zu wahren. Mögen sie unseren Willen zu harter Arbeit und zum Kampf mit allem Schwere anspornen und in unserem Herzen seine tiefe Liebe zum Vaterlande entfachen.

Last und Wachen an den Toren unserer Häuser aufstellen, auf daß und nichts abhanden komme von dem unschätzbaren Erbe der Tugenden, die er hinterließ, auf daß wir nichts verlieren von seinem reichen Erbe, und auf daß wir ihm, der zu Lebzeiten um das Schicksal Polens sich so schwer bemüht hat, den ewigen Frieden geben!

Damit war die offizielle Trauerfeier beendet. Regionale der verschiedensten Formationen trugen gegen Abend den Toten die schmale feinerne Treppe in die Königsgruft hinauf, dorthin, wo die größten Helden der polnischen Geschichte ihren ewigen Schlaf tun. Dort ruht der erste Marschall Polens neben dem Fürsten Poniatowski, den Königen Stefan Batory und Jan Sobieski und den Dichtern Mickiewicz und Slowacki.



Im Trauerzug durch die Straßen Warschaus. Die deutsche Abordnung mit Ministerpräsident General Göring im Trauerzuge, der sich durch die Straßen Warschaus zum Feld von Rakotow bewegte.

Trommelwirbel herüber, und in der ganzen Stadt läuteten die Glocken. Durch ein langes weites Spolier von Offizieren trugen die Generale den Sarg auf die Lalette, die auf dem Bahnhofspfad wartete. Unmittelbar hinter dem Sarg führten General Rudy-Smigly die Gattin des Dahingewesenen und andere Offiziere die beiden Töchter. Der Staatspräsident folgte. Langsam formierte sich der Trauerzug, in dem auch die deutsche Abordnung mit dem Ministerpräsidenten General Göring an der Spitze und dem deutschen Botschafter v. Molke, sowie die drei Vertreter der deutschen Wehrmacht schritten. Trauhen auf dem Platz vor dem Bahnhof harrten in stummer Trauer die Abordnungen der verschiedensten militärischen und halb-militärischen Verbände, der Vereine und Abordnungen von Bauern aus allen Teilen des Landes. Nur das Schluchzen der Frauen und auch vieler Männer unterbrach die tiefe Stille. Lange schwarze Fahnen kennzeichneten den Weg, den der Zug nahm. Auf hohen Ständelatern züngelten Flammen.

Als die Spitze des Trauerzuges den Platz vor dem Bahnhof betritt, präsentierten die dort aufgestellten militärischen und halb-militärischen Verbände das Gewehr. Wieder reitet an der Spitze der General Dreszel, ihm folgen gegen 500 Geistliche, Nonnen und Mönche. Unmittelbar hinter dem Sarg wieder die Familie. Wäner Bürger tragen die Urne mit der Erde aus der Heimat des Verewigten. Der greise Staatspräsident Mo-

alten Festungswällen errichtet ist, um einen Teil der Altstadt zum Pawel-Schloß entlangzuführen. Er geht an den Türmen und Befestigungsanlagen der alten Königsstadt entlang. Die Menge umsäumt den Weg in dichten Mauern. Um etwas leben zu können, sind Bänke, Stühle und Leitern herbeigetragen, an langen Stielen werden Spiegel emporgehalten, alle Fenster und Balkone und die Gesimse an den Häusern sind dicht besetzt. Das Gedränge der Massen übersteigt noch um ein Mehrfaches das Bild, das sich in Warschau bei den Trauerfeierlichkeiten bot. Aber Polizei und Militär halten muster-gültige Ordnung. Wo sie nur irgend können, erleichtern sie dabei noch in der zuvorkommendsten Weise den zahlreichen Auslandsjournalisten die Arbeit. Dem langen Trauerzug schließen sich Tausende von Organisationen an, die seit vielen Stunden an den Avenuen und in kilometerlangen Kolonnen bereitstanden. Die im Zuge mitbreitende Geistlichkeit singt ununterbrochen Chöre. Als die Leiche sich der herrlichen Marienkirche nähert, die den berühmten Hochaltar des Münchener Meisters Veit Stoz enthält, klingen von einem der beiden Türme die wehmütigen Klänge des auf eine jahrhundertalte Tradition fußenden Turmsignals herab.

In der Marien-Kathedrale

Im Mittelschiff der Marien-Kathedrale steht der purpurne Katafalk, der für den Sarg des Marschalls bestimmt ist. Er steht un-



Die letzte Parade für Marschall Pilsudski. Blick über das Paradesfeld in Warschau-Rakotow mit der trauernden Menge im Vordergrund, links sieht man den Sarg

Flucht aus dem Chaco an die Front

EIN TATSACHENBERICHT AUS DEN ERSTEN TAGEN DES WELTKRIEGES VON RUDOLF RAVE

22. Fortsetzung

Zwei Möglichkeiten

standen und offen: Entweder warteten wir hier, um mit einem der nächsten Schiffe nach Holland zu fahren, oder fuhren mit der Bahn nach Barcelona und wagten von dort die Überfahrt nach Italien. Beide Wege waren sehr beliebt und deshalb gut bewacht, aber während auf jenem die zahlreich postierten Nachschiffe von der Geltaia aus auf uns aufmerksam gemacht sein konnten, bestand diese Gefahr für die andere und überdies bedeutend kürzere Strecke weniger. Dazu kam noch, daß die wenigen Dampfer, die in Vigo anlegten, auf ihrer Fahrt nach Holland fast sämtlich in englischen Häfen zur genauen Untersuchung einlaufen mußten. So hätten wir, wer weiß wie lange, auf einen glücklichen Zufall warten können und wußten daher den Weg nach Italien. Daß dieser Entschluß der richtige war, bewies mir später auf meine Anfrage der Brief eines neutralen Passagiers der Geltaia, in welchem er mir mitteilte, daß in England noch einige Deutsche festgehalten seien, und so glaube ich nicht, daß nur einer meiner Landsleute auf diesem Dampfer Holland erreicht hat.

Nun, wir schickten also vom Land aus einen Jungen an Bord, um vom Steward die Handtasche zu holen. Er kam auch nach kurzer Zeit richtig damit zurück. Wir diekten uns selbst am Hasen in einem Versteck auf, um unseren Holidänder abdampfen zu sehen. Unsere Abwesenheit war wahrscheinlich gemeldet worden, denn die Streifen deuteten scheinbar und viele Passagiere standen an der Reeling, um zu sehen, wie wir im letzten Augenblick schweitzend und außer Atem angerannt kamen. Denn da wir von niemandem Abschied genommen hatten und man wußte, daß wir Fahrtscheine bis Amsterdam hatten, wurde wohl angenommen, daß wir die Zeit mit unserem famosen Blaort Freund verbummelt hatten. Hastig wußt, du treuest Schiff, und immerhin habe Dank für die guten Dienste, die du uns geleistet hast!

Nachmittags trafen wir zufällig in einem Café unsere beiden spanischen Freunde vom Schiff. Sie waren nicht wenig erstaunt, uns noch an Land zu sehen. Ich konnte mir nicht verkneifen, sie zu fragen, ob sie uns wohl für Deutsche diekten. Keimlich verblüfft über diese Frage, antworteten sie, daß sie gleich anderen Passagieren im Anfang stark im Zweifel über uns gewesen seien, später aber, besonders nach der Untersuchung durch die „Europa“ fest überzeugt waren, daß unsere Angaben der Wahrheit entsprechend seien. Da wir von den beiden gumähtigen und ehrlichen Leuten nichts zu befürchten hatten, zumal sie noch am selben Abend ins Innere ihrer gallischen Heimat abreisten, gaben wir unser Geheimnis preis, daß wir sie dennoch getäuscht hätten und wir im Begriffe ständen, an die Front zu fahren.

Ihre Verwunderung und Hochachtung war grenzenlos,

während wir unserer Freude erst jetzt recht froh wurden, da es so gut geklappt war, die Passagiere an unser Märchen glauben zu machen.

Es war sehr angenehm, Ortskundige gefunden zu haben, die uns gerne die Stadt zeigen und mit Rat und Tat zur Seite stehen wollten. Viel zu sehen gab's in dem kleinen Nest nicht. Als typisch spanisch kann man den Ort nicht bezeichnen, da er infolge des Hasens zu viele fremde Elemente an sich gezogen hat. Er hat den Ruf, der blühtige und gesündeste Aufenthalt in Spanien zu sein, seine Baumflüche und Sardinen sind sehr gesucht und werden in Bäckereien massenhaft in alle Welt verfrachtet.

Für die dicke Bevölkerung in Gallizien, der gebirgigen Nordwestecke Spaniens, reichen die Erwerbsquellen des Landes nicht aus, daher wandert der Gallega in der Jugend häufig in die Werkstätten des Auslandes, um später mit seinem Ersparnis in sein schönes Land zurückzukehren. Häufig findet man ihn in Argentinien, wo er als Beschleider, arbeitssam und mächtig gilt. Er ist geschäftig wegen seines friedfertigen, zufriedenen Wesens, dient aber oft ob seines etwas portugiesisch erinnernden Dialektes und einer gewissen Zügellosigkeit als Zielscheibe des Spottes.

Am anderen Tage traten wir unsere Fahrt in aller Frühe an, um den Norden der Iberischen Halbinsel von der West- bis zur Ostküste zu durchqueren. Wir wollten uns dabei nach Möglichkeit beeilen, da immerhin die Gefahr bestand, daß wir nach verschiedenen Häfen signalisiert werden würden. Außerdem hielt unsere Kellertasse ein längeres Verweilen nicht aus, auch waren wir sehr mit Wärme und sonntigem Notwendigem nur für kurze Zeit versehen. Ich hätte gerne die Heimatprovinzen so vieler Bekannter aus Südamerika genauer kennen gelernt, als es bei einem Durchfahren mit der Eisenbahn möglich ist. Meine Eindrücke sind bei der rastlosen und anstrengenden Fahrt durch Spanien etwas verwischt, aber dennoch will ich getreulich das kurz Schildern, was mir im Gedächtnis haften geblieben ist.

Der Zug einfuhrte uns in ein wildromantisches Gebirge. Von einem Raum aus sahen wir zum letztenmal den Ozean, die geräumige

Reede von Vigo und das zerklüftete Ufer mit seinen zahllosen Buchten und Baien, großen und kleinen Häfen. Eine Zeitlang ging es dort an der Nordgrenze Portugals vorbei durch das fruchtbare Minotal. Heiteres Landschaft war emsig in den Feldern tätig und fleißige Bauern zogen mit Ochsenfarnen des Begeß. Jedes kulturfähige Friedland war angebaut, und bei dem milden Alpenklima hatten diese Landschaften eine besonders große Fruchtbarkeit. Feuchte, fräuterreiche Tristen und prachtvolle Wälder wechselten ab mit Oliven- und Orangenbaumbeständen, mit Wein-, Feigen- und Mandelpflanzungen. Trotzdem sah ich nirgends Wohlhabendeit und Reichtum, nirgends ein größeres Gut, sondern die Dörfer machten durchweg einen ärmlichen Eindruck. Dennoch war dieser Teil der Strecke weitans der schönste und malerischste während meiner Reise durch Spanien.

Allmählich gewann der rein gebirgige Charakter die Oberhand. Bei Orens, das schon hoch in den Bergen liegt, hatte die Fruchtbarkeit des Bodens bedeutend nachgelassen, und in der rauhen, kalten, aber immer noch landschaftlich bedeutenden Hochebene bemerzte ich vereinzelte Bergwerke und Kohlengruben.

Es war um die Mittagszeit, als wir uns in Montforte von den freundlichen gallischen Reiseführern unseres Abteils, denen wir nicht genug von Südamerika hatten erzählen können, trennten, um den Zug zu erwarten, der uns von hier aus über Astorga nach León am Fuße des Kantabrischen Rästengebirges bringen sollte. Die paar Stunden Aufenthalt benutzten wir, um in einer Fonda des dürftigen Bergstädtchens unter Mittagssnack einzunehmen. Es gab Buzero, was sollte es auch anderes in Spanien geben?

„Do X“ will nicht ins Museum

Transportschwierigkeiten auf dem Wege durch Berlin

Berlin, 19. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Bekanntlich wurde das größte deutsche Flugzeug „Do X“ in den letzten Tagen nach Berlin gebracht, um in dem neuen Luftfahrtmuseum der Reichshauptstadt aufgestellt zu werden. Der bisherige Transport auf dem Wasserwege von Travemünde nach Berlin ging auch glatt vonstatten. Die große Schwierigkeit bestand nun aber darin, „Do X“ aus dem Westhafen zu heben und auf ein Straßenfahrzeug zu verfrachten. Nachdem man den Wasserballast abgegeben und die 130 Ballast-Sandläufe entfernt hatte, wurde der Rumpf des Flugzeuges durch einen riesigen Kran an Land gebracht. Von Donnerstag nachmittag bis in die ersten Morgenstunden des Freitag waren Transportfachverständige und ein ganzes Heer von Arbeitern damit beschäftigt, „Do X“ für die Fahrt durch die Straßen Berlins vorzubereiten. Auf der ganzen Strecke von der Büttelbrücke über Mi-Moabit nach dem Lehrter Bahnhof hatte man die Ober-

leitungen der Straßenbahn Stromlos gemacht und den Verkehr abgesperrt.

Alle Vorbereitungen waren also getroffen, um den mächtigen Flugzeugrumpf unbeschädigt nach seinem neuen Standort zu bringen. „Do X“ selbst aber war offenbar mit dieser Beendigung der stolzen Laufbahn keineswegs zufrieden, denn das berühmte Schiff wehrte sich nach Kräften gegen diesen Transport. Als der riesige Rumpf von Winden und Flaschenzügen gehoben auf einem niedrigen Transportwagen Platz nehmen sollte, brach die Achse, die das ihr zugemutete Gewicht von 160 Zentner nicht aushält. Nach vieler Mühe gelang es, das Flugzeug wieder flott zu machen. Dann aber stellte sich heraus, daß die Starrheit des „Hundes“ — wie man diese Art Transportwagen nennt — die Beförderung unmöglich machte. „Do X“ bleibt also vorläufig noch am Westhafen liegen, bis man für dieses widerstrebende Museumsstück ein besseres Straßenfahrzeug vorbereitet hat.

Protestmarsch der — Mannequins

Eine harmlose Streikdemonstration in Paris

Paris, 19. Mai. (Eigene Meldung.) Die Pariser Mannequins haben ihren Arbeitgeber die Fehde angelegt. Sie bekamen bisher einen Wochenlohn von 135 Franken und wurden jetzt um 360 Franken gekürzt. Und da der Streik in aller Welt in Mode gekommen ist und die Pariser Mannequins sich schließlich nicht einmal mit Unrecht als die Schrittmacher der Mode bezeichnen, sind sie diesmal nicht nur bildlich gesprochen, sondern buchstäblich der Mode — allerdings nur der Streikmode — vorgeschritten. Sie haben sich kurzentschlossen auf einem Pariser Platz versammelt, um von dort aus in gleichem Schritt und Tritt die Straßen der französischen Hauptstadt zu durchziehen. Die braven französischen Bürger waren über diesen Scherz nicht schlecht erstaunt und befanden übereinstimmend, daß dies nicht nur die harmloseste, sondern zugleich auch die „süßeste“ Demonstration gewesen sei, die man ihnen je geboten hat. Die Pariser Schutzmannen waren entwisst und brühten ein Auge zu. Eine kleine Verkehrsstörung konnte man schließlich mit in Kauf nehmen und die Demonstrationen waren ja auch vorfichtig genug, um die Polizei nicht zum Einschreiten zu reizen. Sie begnügten sich mit einem scharmanen Marsch zur Arbeitsbörse. Dort überbrachten drei ihrer Vertreterinnen eine schriftlich formulierte Entschuldigung, deren Redewendungen allerdings in einem ziemlich fähbaren Gegensatz zu dem äußeren Eindruck des „süßen Protestes“ standen.

Herriot wieder Bürgermeister von Lyon

Paris, 19. Mai. Staatsminister Herriot ist zum Bürgermeister von Lyon wiedergewählt worden. Er bekleidet dieses Amt unterbrochen seit über 30 Jahren.

Großfeuer in Tientsin

Tientsin, 19. Mai. Ein Großfeuer zerstörte am Samstagnachmittag die in der Nähe des britischen Konzeptionsgebietes gelegene Allerheiligenkirche. Trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr griff der Brand mit Riesenschnelligkeit um sich und sprang sogar auf das Hauptverwaltungsgebäude der Railan-Verwaltungsgesellschaft über. Die brennenden Sonnenmattendächer schufen, von dem starken Wind fortgetragen, neue Brandherde. Erst in den Abendstunden konnte das Feuer eingedämmt werden. Der Schaden ist sehr erheblich. Wahrscheinlich ist der Brand durch unachtsames Vorgehen mit der Lötlampe bei Reparaturarbeiten am Kirchturm entstanden.

an diesem Tage Ehrenschale für jeden, mindestens soviel alkoholische Getränke zu sich zu nehmen, bis man weder stehen noch gehen konnte. Demgemäß wurden dann auch tatsächlich unermessliche Mengen von Wodka, dem russischen Nationalgetränk, durch die Gurgel gegossen. Dieses gewiß einmalige „Schaufaufen“ endete damit, daß drei der Teilnehmer als tote aus dem Saal getragen werden mußten. Die Veranstaltung erstreckte sich auf nahezu 48 Stunden.

„Gnadenakt“ und Schandurteil

Der „Völkische Beobachter“ zur Umwandlung der Todesstrafen gegen die Remelländer

Berlin, 19. Mai. (H.V.-Zunt.) Zu der Begründung der vier zum Tode verurteilten Remelländer zu lebenslänglichem Zuchthaus nimmt der „Völkische Beobachter“ wie folgt Stellung:

Es galt ein von Haß diktiertem Urteil aufzuheben und damit zu dokumentieren, daß man in Litauen gewillt ist, der Gerechtigkeit Genüge zu tun, also eine Handlung zu vollziehen, die die dazu berufenen Gerichtsinstanzen auszuführen einfach unterlassen haben. Durch den Gnadenakt des litauischen Staatspräsidenten ist den Verurteilten das Leben geschenkt worden, aber das Unrecht nicht gefühnt worden, das die litauische Justiz an den deutschen Remelländern begangen hat, indem sie sie hinter die Kerkermauern der litauischen Zuchthäuser verbannte. Und das wäre das Entscheidende gewesen.

Es ist im ganzen Verlauf des Prozesses den litauischen Staatsanwälten nicht gelungen, den zu „Zuchthaus“ Begründigten und Verurteilten das Verbrechen nachzuweisen, dessen sie angeklagt und für schuldig erkannt worden sind und

so schafft der Gnadenakt das Schandurteil nicht aus der Welt.

Das vielleicht nur etwas gemildert wurde, und befreit die unschuldigen Opfer nicht aus den Fesseln der litauischen Terrorjustiz. So lange das Urteil nicht kassiert ist, ist auch das begangene Unrecht nicht beseitigt.

Und so kann es nur eine Forderung geben: Gebt die Gefangenen frei und laßt Gerechtigkeit walten, denn sie erfüllen heute in den litauischen Zuchthäusern nicht Sühne für ein Verbrechen, sondern sind die Opfer politischen Terrors.

Der Abenteuerer Oberst Lawrence gestorben

London, 19. Mai. (H.V.-Zunt.) Oberst Lawrence, der am Montag vormittag in der Grafschaft Dorset mit seinem Kraftrad verunglückte und seitdem bewußlos im Militärhospital lag, ist am Sonntagvormittag kurz nach 8 Uhr gestorben.

Der durch sein abenteuerliches Leben bekannt gewordene Oberst Lawrence führte zuletzt den Namen J. T. Shaw und tat bis vor kurzem als gemeiner Soldat in der britischen Luftstreitmacht Dienst. Während des Weltkrieges wurde er als Führer der afghanischen Kräfte bekannt. Bei den afghanischen Wirren spielte er eine unaußgeklärte Rolle.

Die entführte Studentin auf dem Speicher

Eine merkwürdige Liebesaffäre / Ein halbes Jahr bei Wasser und Brot

Belgrad, 19. Mai. Vor etwa einem halben Jahr machten die Angehörigen eines angesehenen und wohlhabenden Kaufmannes in Jagodina in Serbien merkwürdige Beobachtungen. Der Kaufmann verbot ihnen den Dachboden zu betreten, den er selbst aber täglich mehrmals auslichtete, um sich dort viele Stunden aufzuhalten. Er kien dort oben seine Mahlzeiten einzunehmen; denn jedesmal nahm er einen Krug Wasser und ein Stück Brot mit hinan.

In dem Städtchen kursierten bald die wilden Gerüchte. Die einen wollten wissen, der Kaufmann sei bildlich geistig gekürrt worden, während die anderen von einem Gefangenen sprachen, der oben in einer Dachkammer bei Wasser und Brot gehalten werde. Da der Kaufmann aber nach wie vor seinen Geschäften mit großem Eifer und Erfolg nachging und da man von niemand wußte, der etwa gefangen gehalten werden könnte, kamen die Gerüchte wieder zum Versinken.

Zur gleichen Zeit, als in Jagodina der Kaufmann mit seinem geheimnisvollen Treiben begann, gaben in Belgrad die Eltern einer jungen Medizinalstudentin der Polizei Nachricht von dem spurlosen Verschwinden ihrer Tochter. Aber die alsbald eingeleiteten Ermittlungen führten zu keinem Ergebnis. Es wurde lediglich festgestellt, daß sich die Studentin vor ihrem Verschwinden zuletzt in einer Klinik aufgehalten und dort mit einem unbekanntem Mann telefoniert hatte. Der Verdacht dieser unbekannte Mann zu sein, lenkte sich auf den Kaufmann in Jagodina. Dieser wurde auch zur Rede gestellt. Da er aber bei der Vernehmung energisch abstritt, die Vermisste zu kennen, ließ man ihn unbedrückt.

Der Kaufmann hatte nun unter seinen An-

gestalten einen Lehrling, der ein rechter Turndicht war und seine Unpünktlichkeit und seine Unzuverlässigkeit schließlich soweit trieb, daß er entlassen werden mußte.

Der Junge sah nun den Plan, sich an seinem ehemaligen Dienstherrn zu rächen. Auch er hatte natürlich von der polizeilichen Vernehmung des Kaufmanns erfahren. Er reiste also nach Belgrad, ging dort zur nächsten Polizeiwache und gab dort Bericht von seinen Beobachtungen. Die Eltern der Vermissten wurden in Kenntnis gesetzt und boten dringend, man möge dieser Spur nachgeben.

Eines Tages erschienen bei dem Kaufmann in Jagodina mehrere Kriminalbeamte und erklärten, eine Hausdurchsuchung vornehmen zu müssen. Sie ließen sich die Bodenröhre öffnen und fanden in einer Kammer auf alten Decken und Lumpen

eine fast zum Skelett abgemagerte Frau,

in der sie nur mit Mühe die vermehrte Studentin erkannten. Sie war äußerst verblüfft, erklärte aber mit aller Bestimmtheit, in ihrem Gefängnis bleiben zu wollen, da sie dem Kaufmann von ganzem Herzen zugehan sei. Der Kaufmann wurde auf der Stelle verhaftet und mit seinem Opfer nach Belgrad gebracht. In dem Untersuchungsverfahren wegen Menschenensführung gab er an, auch er liebe das junge Mädchen und wünsche sie zu heiraten. Seine Mutter aber sei gegen die Heirat und so habe er sich nicht anders zu helfen gewußt, als seine Braut mit sich zu nehmen und in der Bodenkammer zu verstecken, zumal die Studentin erklärt habe, er solle sie mit sich nehmen oder sie werde Selbstmord begehen. Auf die Frage, warum er die Studentin beinahe verborgen ließ, blieb er jedoch die Antwort schuldig.

Der e...
Reichsan...
Wahner...
hofft bei...
vielen...
allen...
Staatsan...
beim vo...
oder Ma...
reichen...
sagen B...
sehr viel...
Sonderg...
barien R...
Die Ja...
reichte e...
nicht me...
mer seib...
an dem...
sie bei...
Darmst...
mittelbar...
führen...
848 W...
richsfeld...
Urteilgen...
zur Größ...
am Sam...
badhof...
Freude...
Essenbur...
am Sam...
durch Fre...
tausend...
der Umge...
aus Karl...
brachte...
Dampfer...
wurde...
auch die...
Der So...
Wahner...
auf die...
zentriert...
rischen...
zu Daule...
entspreche...
sehr schw...
K-Z-Geme...
auszogen...
und so...
Reisfahrt...
sen, wie...
von taufe...
genommen...
Klänu...
Schlicht...
Angebrige...
einen Ku...

Die Ber...
Hochend...
Welt war...
Schriften...
in weitaus...
brachten...
aus verm...
teilnehmer...
Verkehrsw...
die Beob...
Straßenben...
Grundregel...

stehen an...
städtischer...
wagen mit...
über Sach...
dem Führer...
dem Spreng...
nicht einräu...

ebenfalls...
vorschriften...
gestraße...
Straßenbah...
die Schuld...
Bei dem...
Zur Sach...
ein Fahrga...
leicht verleg...

Zusammen...
einem Paß...
henkreuzung...
straße ereig...
des Lastzug...
stehende Bo...

renzstraße...
lahrer durch...
lahrer von...
Lenkstränge...
hatte. Rad...
dann zu...
abgefliegen...
ebenfalls...
er erlitt du...
fahrt und...
Auszug und...
Radfahrer...
Zachschaden...

Frau, die...
and Mittel...
bahn von...
ter von...
müssen...
die Verlepte...



In Mannheim vorbei

Wer erwartet hatte, daß die Einweihung der Reichsautobahn Frankfurt - Darmstadt den Bahnhof des Mannheimer Hauptbahnhofs bedeuten würde, sah sich getäuscht, denn die vielen Sonderzüge, die die Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches zu dem großen Staatsakt führten, wurden durchweg an Mannheim vorbeigeleitet, und zwar über Worms oder Mainz und über Friedriessfeld. Die zahlreichen Sonderzüge merkte man bei der die- sigen Bahnverwaltung lediglich daran, daß sehr viele Personenwagen zur Bildung dieser Sonderzüge angefordert und an die benach- barten Bahnverwaltungen abgegeben wurden. Die Zahl der „ausgeliehenen“ Wagen erreichte eine Höhe, wie sie schon seit Jahren nicht mehr verzeichnet wurde. Die Mannhei- mer selbst beteiligten sich deshalb nicht so stark an dem Staatsakt, da sie bestimmt wissen, daß sie bei der Eröffnung des zweiten Teilstücks Darmstadt-Mannheim Mitte September un- mittelbare Augenzeugen werden können. So fuhren gestern früh mit dem Personenzug um 8.45 Uhr nur 20 Mannheimer nach Fried- richsfeld, um dort dem Sonderzug Heidelberg- Ardelegen zuzusteuern. Der einzige Sonderzug zur Eröffnung der Reichsautobahn kam bereits am Samstag durch den Mannheimer Haupt- bahnhof, und zwar war es ein „Kraft-durch- Freude“-Zug, der mit 1200 Volksgenossen von Offenburg nach Mainz fuhr. Weiterhin kamen am Sonntag noch über Mannheim ein „Kraft- durch-Freude“-Zug Ludwigsburg-Roblenz mit tausend Personen und ein Schülerzug, der aus der Umgebung von Tübingen 600 Schüler und aus Karlsruhe 500 Schüler nach Mannheim brachte, wo dann am Rheinvorland ein Rhein- dämpfer zur Fahrt nach Radesheim bestiegen wurde. Von Radesheim aus erfolgte dann auch die Rückfahrt des Sonderzuges.

Der Sonntag brachte seinen besonders regen Bahnverkehr, da sich fast das ganze Interesse auf die Eröffnung der Reichsautobahn kon- zentriert hatte. Daß bei dem kalten und regne- rischen Wetter des Vormittags die Ausflügler zu Hause blieben, war vorauszusehen. Dem- entprechend war auch der Ausflugsverkehr sehr schwach. Die Mannheimer, die mit der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hin- auszogen, ließen sich jedoch nicht zurückhalten und so konnte der RZ-Ausflugszug nach Neuhadt mit tausend Volksgenossen abdamp- fen, wie auch der RZ-Zug nach Schwetzingen von tausend Volksgenossen in Anspruch ge- nommen wurde. Ein RZ-Zug Düsseldorf- Magda war von 500 Personen besetzt und schließlich machten mit einem Sonderzug 350 Angehörige der Väterinnung Ludwigsburg einen Ausflug nach Radesheim.

Kleine Ereignisse in einer großen Stadt

Die Verkehrsunfälle wiesen auch über das Wochenende wieder eine recht stattliche Zahl auf. Meist war die Nichtbeachtung der Verkehrsvo- rschriften maßgeblich für die Zusammenstöße, die in weitaus den meisten Fällen nur Sachschaden brachten. Aber auch dieser Schaden könnte durch- aus vermieden werden, wenn sich alle Verkehrs- teilnehmer bestmöglich würden, die erlassenen Verkehrsvorschriften zu beachten. Vielfach muß die Beobachtung gemacht werden, daß sehr viele Straßenbenützer nicht einmal die wichtigsten Grundregeln der Verkehrsordnung kennen.

Wegen Nichteinräumung des Vorfahrtsrechts stießen an der Straßenkreuzung O 60 7 ein lädiertes Sprengwagen und ein Personenkraft- wagen mit solcher Wucht zusammen, daß erheb- licher Sachschaden entstand. Die Schuld trifft den Fahrer des Personenkraftwagens, der das dem Sprengwagen zusehende Vorfahrtsrecht nicht einräumte.

Ein Lastzug und eine Straßenbahn stießen ebenfalls wegen Nichtbeachtung der Verkehrs- vorschriften an der Straßenkreuzung Große Wer- selstraße und Lutterfallstraße zusammen. Die Straßenbahn hatte das Vorfahrtsrecht, so daß die Schuld den Fahrer des Lastzuges trifft. Bei dem Zusammenstoß wurde nicht nur erheb- licher Sachschaden verursacht, sondern auch noch ein Fahrgast der Straßenbahn an der Nase leicht verletzt.

Sehr bedeutender Schaden wurde bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftdreirad und einem Lastzug verursacht, der sich an der Stra- ßenkreuzung Vilgertersgrundstraße und Mittel- straße ereignete. Die Schuld trifft den Fahrer des Lastzuges, der das dem Kraftdreirad zu- sehende Vorfahrtsrecht nicht einräumte.

Auf die Lenktauge genommen wurde in der Kreisstraße bei der Adolf-Hilfer-Brücke ein Rad- fahrer durch einen Krafttrabfahrer, der den Rad- fahrer von hinten angefahren und auf der Lenktauge noch etwa zehn Meter mitgenommen hatte. Radfahrer und Krafttrabfahrer wurden dann zu Boden geschleudert, wobei sie auf einen abgelegenen Radfahrer stürzten und diesen ebenfalls zu Boden warfen. Der eine Radfah- rer erlitt durch seine unverschämte Lenktauge- fahrt und durch den Sturz Prellungen im Kreuz und am Hinterkopf, während der andere Radfahrer Prellungen am Fuß davontrug. Der Sachschaden ist nicht sehr bedeutend.

Einen doppelten Oberknieverbruch erlitt eine Frau, die an der Kreuzung Pflägersgrundstraße und Mittelstraße beim Ueberschreiten der Fahr- bahn von einem einbiegenden Kleinkrafttrabfah- rer von hinten angefahren und zu Boden ge- worfen wurde. Der Sanitätswagen verbrachte die Verletzte nach dem Theresien-Krankenhaus

Kleines Sonntags-Mosaik

Allmählich haben wir uns wieder zu stu- benhöcker entwickelt wie an seligen No- vembertagen. Am mollig warmen Dien werden längst versunkene Erinnerungen wach, die mit Frühling und Maienglut nur dem Namen nach etwas zu tun haben. Mehr denn je ist wieder das Feuerwasser zu Ehren ge- kommen und hat die Maidolmenfestigkeit, die jetzt auf dem jahreszeitlichen Programm stehen müßte, an die zweite Stelle verwiesen. So weit reicht

die Macht der sonderbaren kalten Festigen. Ihre Wirkung steht unfeigbar fest. Gestalt liegt das Händchen der Freundin in der knöch- tigen Faust des Bekannten, der das „juge- nöpste“ Mädchen im Trange, sich warm zu laufen, fast übersehen hätte.

Das ganze Straßensbild hat sich mit einem Schläge verändert. Die trauten Plauder- gruppen an den belebtesten Straßenecken, die für jeden Wächter des Verkehrs eine Augen- weise bilden, sind wie weggeblasen. Ein frischer Zug weht durch die quadratische Gegend und im Handumdrehen erlebt man das Wunder, daß es Windfäden regnet, zur Freude der Straßenbahn, die sich mit Vorliebe von Unterchlupfsuchenden überraschen läßt.

Die Wetter-Palette weiß zweifellos im Sommermonat mehr Bun- teit auf, als dem launischen April je einge-

fallen wäre. Und der pflegt doch bestimmt die tollsten Witterwechselungen auf Lager zu haben. Lustig und unterhaltsam bleibt es immerhin, über das witterwendige

Wochenend-Brettl zu berichten.

Wer hätte sich nicht über den aufmunternden Vorschuh am Samstagvormittag gefreut, den die Matrone stundenlang spendete. Am Ar- beitsplage schlichen sich die schmeichelhaftesten Träume kommender Sonntagsfreuden ein. Hoffnungsfull kletterte das Thermometer in die Höhe. Die Aufmerksamkeit Strandver- gnügen und Erholung im Freien rückte in greifbare Nähe. Endlich! Begeistert spitzten die Dichter die Federn, um das Maienglut im letzten Drittel des Monats zu preisen, die Zeitung wies auf die längst fällige Matour hin. Es war

ein Schlag in die Regenpfütze.

So eine Bescherung! Was des einen Jammer und Verdruß, ist des andern Hochgenuß. Daß sich diese Regel bestätigt, machte ein wackerer „Curewälder“ klar, der auf der Plattform der Straßenbahn einen Vortrag über Wetterausflüchten und Bauernsorgen hielt. „Lohnt mer die Erwunde in Ruad“ - äußerte er händereibend. Er machte ein ganz glückliches Gesicht dazu.

Dann wirbelten die goldenen Bauern- regeln, auf die erdährungsgemäß guter Ver- laß ist, den Mitschauern um den Kopf: „Kühler Mai bringt fruchtbar Jahr, trockener macht es dürr fürwahr“. Wenn, gemessen an dem, was wir gegenwärtig am eigenen Leibe erfahren, diese Aussicht nicht froh stimmen und begeistern kann, dann weiß man wirklich nicht mehr, an was man sich halten soll.

Die Weinlecker - welcher Mannheimer zählt sich nicht mit berechtigtem Stolz dazu? - sind alle nur einer Meinung. Sie wissen genau, daß der „Mai kühl und naß, dem Bauer süßt Scheune und Fraß“. Wir können ja abwarten. Es ist jedenfalls tröstlich, daß wir für unser Frisieren und die vielen kleinen Opfer, die wir zu bringen haben, reichlich belohnt werden.

Eine Pflanze der Verschämnisse aufzu- stellen, die wir seit zehn Tagen auf uns nah- men, rentiert nicht. Wenn der Himmel weint und sich in Trauer büßt, verläßt man nur zu leicht ein Stelldichein, zu dem nun einmal lachende Sonne als gutes Vorzeichen gehört. Wer eine Viertelstunde am Wasserturm im Regen tapfer aushält, weiß davon ein Liedchen zu singen. Der Anblick der blauen Wolkensichel, die von der Stadtgärtnerei ein- gepflanzt wurde, ist nur schwacher Trost. Auch die gelbe Blumeneinfassung und die vielen bunten Stielmütterchen vermögen in solchem Augenblicke nicht aufzumuntern. Unbedacht leuchten die Blütenkerzen der Rasta- nienbäume in Anlagen und Parks, kein Mensch ist von Angst vor Sommerpro-



Blick auf das reichhaltige, steinerne Brückenbauwerk am Lindhof-Übergang, das von einem Lastkran- gertrümmer wurde. Glücklicherweise befanden sich im Augenblick des Unfalls keine Personen in der Nähe.

Die Luftfahrtwerbeweche in Mannheim

Veranstaltungen der Fliegerortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des DLV in der Zeit vom 25. Mai bis 2. Juni

Der Deutsche Luftsportverband hat die Auf- gabe, die breite Basis des Luftsports in Deutsch- land zu schaffen. Er wendet sich in der deutschen Luftfahrt-Werbeweche vom 25. Mai bis 2. Juni 1935 an jeden Volksgenossen. Jeder muß mit- helfen, den Luftsport des jungen Deutschlands aufzubauen! Darum spendet uns, oder besser, werdet Mitglieder des Deutschen Luftsportver- bandes und damit Träger einer wichtigen na- tionalen Aufgabe!

und Ludwigshafener Fliegerformationen nehmen daran teil, und führen anschlie- ßend einen Propagandamarsch durch die Stadt aus.

Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 27. bis 30. Mai 1935

finden Propagandamärsche der Flieger in den verschiedenen Stadtteilen Mannheims und in den Vororten statt.

Freitag, 31. Mai 1935

Zwischenlandung der Deutschlandflieger auf dem Flugplatz, ab 2 Uhr nachmittags. Be- sonders haben sich für den diesjährigen Deutschlandflug über 160 Flugzeuge gemel- det. Der Bevölkerung Mannheims ist Ge- legenheit geboten, die Landungen und Starts von geschlossenen Flugzeugverbän- den zu sehen. Den Schluß der Werbeweche bildet eine Haus- und Straßenfammlung, die dem Deutschen Luftsportverband die zur Erful- lung seiner wichtigen Aufgaben notwendig- en Mittel verschaffen muß.

Samstag, 1. Juni 1935

11 Uhr Beginn der Haus- und Straßen- fammlung, 18-19 Uhr Standskonzerte am Wasserturm und Paradeplatz.

Sonntag, 2. Juni 1935

8 Uhr Beginn der Haus- und Straßen- fammlung. 11-12 Uhr Standskonzerte am Wasserturm und Paradeplatz.

Auch der Film hat sich während der Werbe- weche in den Dienst der Luftfahrtwerbung ge- stellt. Erstmals läuft in den beiden Kinohö- fern „Gloria“ und „Palast“ der Film „Wun- der des Fliegens“, der nach maßgebendem Presseurteil der beste Film vom Fliegen ist, der je gedreht wurde. Ferner werden am Wasserturm, Paradeplatz und auf dem Reßplatz während der Luftfahrtwerbeweche Kin- teure zur Belichtung aufgestellt sein.

Die Luftfahrtwerbeweche in Ludwigshafen

Programm

Sonntag 26. Mai: ab 15 Uhr Marsch der RZ zum Hindenburgpark. Modellwett- bewerb Weibe eines Adalinas durch den Ge- hiebsführer Runkilma Hilmmaier.

Donnerstag 30. Mai: 11 Uhr Marsch der Stürme in Ludwigshafen; 15 Uhr Ballon- anstiege

Samstag, Sonntag, 1 und 2 Juni: Sammluna.

Wiederernahme des Volkspannungsfest- uft- Verkehrs nach Luxemburg. Nach einer Mit- teiluna des Reichspostministeriums wird der Volkspannungsfest- nachnahme, Postauftrags-, Volkspannungsfest- und Gebärdensprachverkehr nach Luxemburg vom 15. Mai an wieder auf- genommen.



Der Unterführungsweg zum Schloßgarten, auf dem die Trümmer der betriebsgeführten Stielbrüstung zu sehen sind.

HD-Aufnahme und Bildstock

fen befallen. Es kann ja nichts der Haut pas- sieren, wenn der Himmel grau in grau malt. Und die Unterhaltung ist dürftig. Es liegt nie- mand, dem Leben Nächsten stundenlang etwas vorzunehmen. Schon aus Rück- sicht und zwecks Schonung der Nerven, die niet- und nagelstark sein müssen.

Bisher war der Mai eine große Ent- täuschung. Für den Großstädter wenigstens, der darauf brennt, sich einmal ordentlich aus- zuspinnen, um neugestaltete seine Wochenarbeit ausnehmen zu können. Was hat er schon davon, den lieben langen Sonntag dabei herumzu- liegen und aus Langeweile und mit einer Rut im Leib immerfort zu füttern.

Derweil liegt in Divesheim das „Insel- fest“, tief die Schwefelhaer Schwäbe- meinde zum Bierhädelskamp unter Heran- ziehung der Mannheimer, Ludwigshafener und Heidelberger auf. Hoffentlich haben die leben- den Figuren, die eingesetzt wurden keinen un- zeitigemäßen Schnupfen von dem Wettkampfabongetragen, den auch eine dop- pelte Alkohol-Injektion nicht mehr über Nacht beseitigt. Solche Liebung macht in der Regel nur etwas „Inwendig zumute“.

Nach alledem liegt die Gefahr leider allzu nahe, in den Fehler zu verfallen, über das Wochenende üble Nachrede zu führen. Es ver- dient es nicht.

Seien wir nicht undankbar! Haben wir nicht von allem Reizenden ein bißchen gedacht? Na also! Etwas Himmelblau, eine Lage Matensonne, Wolkendunst, Hagel, oder ein leichter Spritzer gefällig?

Daten für den 20. Mai 1935

- 1664 Geboren der Baumeister Andreas Schüller in Hamburg (gest. 1714).
1764 Geboren der Bildhauer Gottfried Schadow in Berlin (gest. 1850).
1846 Geboren der Heerführer Generaloberst Alexander von Kluck in Münster (gestorben 1934).
1882 Abschluss des Dreibundes zwischen Österreich, Deutschland und Italien.
1917 Ende der Frühjahrsschlacht bei Arras (seit 2. April).
Sonnenaufgang 4.24 Uhr, Sonnenuntergang 20.18 Uhr. — Mondaufgang 23.13 Uhr, Monduntergang 5.06 Uhr.

Die Kindermöve fliegt

Dah die Kindermöve, die bis einschließlich Dienstag Rundflüge für die Schuljugend ausführen wird, bereits am Sonntag ihre Flüge aufgenommen hatte, wurde von den Mannheimern kaum bemerkt, denn die D-UXYN machte am Vormittag des Sonntags zwei Flüge mit Heideberger Schülern, die zu ihrer größten Freude nach Heideberg fliegen durften und zu ihrer Heimatstadt und die Berge des Oberrheins aus der Vogelperspektive sehen konnten. Am Nachmittag sollte Fortsetzung sein, doch machte leider das schlechte Wetter einen Strich durch das Vorhaben, zumal auch die Fluginstructoren durch Abwesenheit glänzen. Heute und morgen wird das anders sein, denn es liegen schon so viele Anmeldungen vor, daß von den Mannheimer Schulen vor, daß wohl die Kindermöve ständig mit Rundflügen beschäftigt sein wird.

Hebertragung der Rede des Führers und Reichskanzlers am Dienstag im Nationaltheater und Neuen Theater

Um den Besuchern der Vorstellungen von „Luise Millerin“ im Nationaltheater und „Violetta“ im Neuen Theater die Möglichkeit zu bieten, die Rede des Führers und Reichskanzlers in der Reichstagsitzung zu hören, wird die Rede um 20 Uhr in beiden Häusern in den Zuschauerraum übertragen. Anschließend nehmen die Vorstellungen ihren Anfang. Die Abfahrt der letzten Kurswagen der Straßenbahn ab Paradeplatz wird so gelegt, daß den Theaterbesuchern Fahrgelegenheit geboten ist. Auf Grund seiner erfolgreichen Inszenierungen ist Heinrich Schiller-Kelkrich für die nächste Spielzeit dem Nationaltheater als Spielleiter der Oper berücksichtigt worden.

Rein Mannheimer Hitlerjunge

darf fehlen bei dem unentgeltlichen Klampfen- und Sackharmonikafest des Bannes 171. Beginn: Dienstag, 21. Mai 1935, 20 Uhr, im Schlägerhaus (M 4a), Versammlungsraum (Zimmer 67). Vorhandene Instrumente sind mitzubringen.

Betrunkene Autofahrer

In der Stadt- und Tagespresse ist verschiedentlich darüber geklagt worden, daß nach der Reichs-Straßenverkehrsordnung gegen betrunkene Autofahrer immer erst dann eingeschritten werden könne, nachdem sie ein Ungefall angerichtet hätten. In einem solchen bekanntgegebenen Erlaß wendet sich der Reichs- und Preussische Verkehrsminister mit Entschiedenheit gegen denartige, mit der Rechtslage durchaus nicht in Einklang stehende Ansichten. Wer infolge Alkoholgenusses, so wird darin ausgeführt, kein Kraftfahrzeug sicher führen kann, aber trotzdem fährt, ist bereits deswegen ohne Rücksicht auf etwaige Folgen strafbar. Der Minister weist ferner darauf hin, daß ein solcher Fahrer ohne weiteres vom Lenkposten des Kraftfahrzeuges entfernt werden kann, bevor er Unheil anrichtet. Hoffentlich genügt dieser Hinweis für jeden Kraftfahrer, sich, ehe er sich an den Lenkposten setzt oder sich von ihm erhebt, auf seine Pflichten gegenüber der Verkehrsgemeinschaft zu besinnen.

Wie wir den Film sehen

ALHAMBRA: „Blutbrüder (Wodnianen)“
Man kann diesen altwölkischen Film aus den bolschewistischen Verlogen nicht vorbehalten, nicht rücksichtslos anerkennen. Ebenfalls darf man ihn ohne weiteres ablehnen, denn er hat viele Stärken und Schwächen zugleich. Aber eines ist gewiß: Er hinterläßt Eindruck. Das ist sein größtes Verdienst.
Wenn er trotzdem nicht ganz befriedigt, so deshalb, weil er die zu Anfang einerschlossene Richtung nicht bis zu Ende durchzuführen vermag. Man wird durch die einleitenden Bilderstellen auf ein folklorisches Altväter vorbereitet, man abt sich diesem auf die Leinwand bekannten sehen, lebendigen und mitreißenden slawischen Volkstum hin, und während man sich von diesem Fauber umstrickt wähnt, wird er — unmerklich fast und desto sicherer — von einer weit weniger wertvollen, schicklich darbotenen Einzelhandlung abgedrückt.
Nicht das Spiel um Personen als solches ist es, was enttäuscht. Wir erinnern an „Rebellen“, ein Film, der ganz und gar im Persönlichen wurzelte und doch oder deshalb die stärksten Wirkungen erzielte. Was dem Film die Erläuterung nimmt, ist die Tatsache, daß seine Gestalten wohl so sein können wie sie sind, daß sie es aber nicht müssen. Das ist es: Die Handlung ist alambast, aber ihr fehlt die innere Notwendigkeit. Es sollte wohl so sein, daß sie aus dem so wunderbar erschaffenen äußeren Rahmen erwächst. In Wirklichkeit aber fehlt die — wenn man will — geistige, besser: seelische Bindung und ist dieser nur als künstlich bewachte Einbildung in Form und Reize recht elementar zum Mittelpunkt geworden und bedingt den Wert des Filmes.

Jungjuristen im Kameradenkreise

Am Mittwoch hatten sich die Referendare des Landgerichtsbezirks Mannheim in den oberen Räumen der „Vergola“ fast vollständig eingefunden. Sie wollten noch einmal kameradschaftlich beisammen sein, bevor die Gemeinschaft durch den Weggang derer, die sich jetzt der großen Staatsprüfung unterziehen, verkleinert wird. Unter den Letzteren befindet sich auch der bisherige Leiter der Gruppe, Referendar Stod, der den Abend zum Abschied und zur Ubergabe des Amtes an seinen Nachfolger benutzte. Auch der Bezirksobmann des Nationalsozialistischen Juristenbundes, Oberstaatsanwalt Dr. Wammesberger sowie der Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Referendare waren erschienen.

Gruppenleiter Stod wies in einer Ansprache, die seiner Verabschiedung und der Einführung seines Nachfolgers, des Referendars Walter Gurtb, galt, auf Sinn und Ziel der Gruppe „Jungjuristen“ hin. Er führte aus, daß die Gruppe „Jungjuristen“ zwar ein Teil des NSJD und mit dessen Aufgaben verbunden, im übrigen aber keine Fachgruppe sei, sondern die

Zusammenfassung des juristischen Nachwuchses, welcher der Träger werden müsse für das in Führung und Ausübung befindliche deutsche Recht.

Der das Ziel erreichen wolle, Rechtswahrer im heutigen Staate zu werden, darf nicht zurückschrecken vor dem, was von ihm verlangt werden müsse. Gemeinsam mit dem Be-

rußkameraden habe jeder „Jungjurist“ sich das Rüstzeug für seinen späteren verantwortungsvollen Beruf zu erwerben, vor allem aber soll in der Arbeitsgemeinschaft die Stätte sein zur Pflege gesunder Tradition, für die Altjuristen aber die Quelle jugendlicher Frische. Deshalb mühten auch die zu Assessoren gewordenen Kameraden zur bisherigen, zum Erlebnis gewordenen Gemeinschaft Verbindung halten als Brücke zu den Altjuristen.

In dem Rechenschaftsbericht wurde gezeigt, daß das dargelegte Ziel zu erreichen versucht wurde — ein Versuch sollte es bewußt sein —, durch Dienst dreifachen Inhalts sachlich, politisch, weltanschaulich und kameradschaftlich. Die Fachabende wurden so gestaltet, daß juristische Tagesfragen, vor allem die neue Gesetzgebung, kritisch-sachlich behandelt wurden. Für weltanschauliche Schulung stellten sich in dankenswerter Weise vertraute Persönlichkeiten der NSDAP zur Verfügung.

Zum Schluß dankte der scheidende Gruppenleiter dem erschienenen Bezirksobmann des NSJD für die dem „Jungjuristen“ gewährte Freiheit bei der Gestaltung ihrer Arbeitsweise und forderte seine Kameraden auf, den bisher beschrittenen Weg weiterzugehen, auszubauen und dem neuen Führer der Gruppe treu zu folgen. Der neue Gruppenleiter übernahm die Führung der Gruppe und dankte dem bisherigen Leiter für die Begrüßungsworte, indem er die Versicherung gab, seine volle Arbeitskraft für die ihm gestellten Aufgaben einzusetzen.

Ein Riesengeschwader von Flugzeugen

Am westlichen Ende unseres Flugplatzes hat sich ein besonderer Flieger-Verein ausgetan. An Zahl der Flugzeuge und an Regsamkeit des Flugverkehrs nimmt er es nicht nur mit der Luftwaffe, sondern auch mit jeder Flugschule auf. Ununterbrochen sieht man die Flugzeuge starten, ihre Kreise ziehen und landen. Ein vorzügliches Maschinenmaterial haben sie, denn selbst bei harten Landungen ist selten ein Bruch zu verzeichnen, und an die Geschwindigkeit des Piloten stellen die Maschinen wirklich keinen Anspruch. Nur leider, sie sind zu klein, um ihre glücklichen Besitzer zu tragen, die Modellflugzeuge unserer Modellabteilung der Fliegerortgruppe Mannheim-Ludwigsbafen des LVB. Aber was tut, das sie nicht mitfliegen dürfen? Seht nur so ein kleines Motormodell, wie es vom Start weg im Steigflug Höhe gewinnt, dann entsprechend der nachlassenden Zugkraft des von einigen Metern Gummitreifen gedrehten Propellers im Waagrechtflug seinen Kreis zieht. Jetzt ist der Motor abgelassen, sofort geht die Maschine in einen glatten Gleitflug über. Eine Dreipunktlandung kann man nicht von ihr verlangen, aber sie schwebt sanft aus und setzt so glatt auf, daß keine der streichholzdünnen Holzstreben und Spieren zerbricht.

Spielerei! Gewiß, ein unterhaltendes Spiel. Aber wieviel Ernst, wieviel ehrliches Bemühen um das Handwerk und die Wissenschaft des Flugzeugbaus steckt in dieser Modellfliegerei. Man muß wissen, daß viele Konstruktionen unserer großen Flugzeuge, namentlich der Segelflugzeuge, an solchen Modellen ersttandig erprobt wurden, um zu begreifen, daß Männer gegessenen Alters mit Vegerisierung dem Modellbau huldigen. Und ungeheuer ganz Jungen! Sie, deren brennender Wunsch es ist, es bald den Großen gleichzutun und zu fliegen, können hier im Modellbau die schönste Vorschulung für den Segelflug durchmachen, die man sich nur denken kann. Es sind dieselben konstruktionsgrundsätze, dieselben handwerklichen Griffe, dieselben Materialien! — sogar Metallbau wird heute von den Modellbauern eifrig betrieben! Nur ist alles klein, billig und — ungefahrlich.

Letzteres ein Vorzug, der in den Augen der Eltern schwerer wiegt, als in denen der Jungen! Seht mir die Modellbauer an. Kommt auch dorthin, wo sie zu ihrem bescheidenen Teil zur Belebung des Flugplatzes beitragen! Und, Jungen, wenn es euch gefällt, was die Modelle leisten, dann macht mit unseren Modellbauern mit! Es wird der Tag kommen, an dem keiner mehr in die Fliegerei darf, der nicht eine Weile sich ernsthaft mit Modellbau beschäftigt hat! Kommt dem zuvor! Herein in die Modellbauabteilung der LVB-Ortsgruppe!

Anmeldungen an Fliegerortgruppe, Telefon 205 00. Jeden Freitag Bauabende, Modellbauerschule, Hochuferstraße 52, (Volkshausflieger).

Führerappell des Ruffhäuserbundes

Der Führerappell des Ruffhäuserbundes im Saale der „Liedertafel“, zu dem die Bezirksverbandsführung Mannheim aufgerufen hatte, war von den angelegentlichsten Kameradschaften fast vollständig besucht. Nach Eröffnung der Tagung durch Bezirksverbandsführer Dr. Hiele stellte er den Kameraden den neuen Kreisführer Walter (Schweber) sowie eine Reihe weiterer Führerabteilungen vor. Abschluß wurde in die Tagung eingetreten. Kamerad Dr. Hiele warb für eine rege Beteiligung an einer Reihe von Veranstaltungen der nächsten Zeit. Es erfolgte die Bekanntgabe einer Reihe von Beschlüssen und Anordnungen, die vor allem die Bildung eines großen Soldatenbundes, das Tragen von Ruffhäuserabzeichen weibliche Angehörigen und den Arierbeweis betrafen. Klärtig gibt es keine beitragsfreien Ehrenmitglieder mehr; auch diese haben fortan ihren regelmäßigen Beitrag zu entrichten. Auch besteht fortan eine Personaleinheit zwischen dem Ruffhäuser und der SA. Bezirksverbandsleiter Hildebrand referierte über das 2. Mannschafsfest des Bezirksverbandes am 2. Mai. Kamerad Hildebrand brachte seine Freude über die rege Schiedsbeteiligung zum Ausdruck, so daß auch eine ganze Reihe von Ehrennennungen ausgegeben werden konnten. Nach einer Werbung für die vom „Sakentraubanner“

„Banner“ herausgegebene Broschüre „Loretto, Stätte deutschen Heldentums“, gab Kamerad Dr. Hiele bekannt, daß die 11er-Kameradschaft wieder in den Ruffhäuserbund aufgenommen sei. Nach einer lebhaften Aussprache konnte die Tagung mit einem Treuegelöbnis zu Führer, Volk und Vaterland, das durch ein „Siege Heil“ bekräftigt wurde, geschlossen werden. Armin.

An die Eltern unserer Hitlerjungen!

Jugend im Aufbruch! Jugend auf Fahrt! Jugend im Zeltlager! Ein neues Geschlecht lebensfroher, achärteter Jungen schafft sich neue Formen des Gemeinschaftslebens und erfüllt dieses Leben mit neuem Sinn.

Heraus aus den engen, lichtarmen Gassen der Großstadt! Hinein in die blühende Welt! Wie herrlich ist so ein Tag des Lagerlebens auf der frischgrünen Wiese, umrahmt vom schattigen Wald.

Frische Lieder ertönen im einsamen Bienenstich über auf den lichten Höhen unserer Berge. Unsere Jugend singt wieder!

Die Singfreudigkeit konnte aber noch gehoben werden, wenn man den Gesang mit einem Musikinstrument begleiten würde. Hierzu kommen in erster Linie Klampfe (Gitarre) und Ziehharmonika in Frage.

Um nun einer größeren Anzahl Hitlerjungen die Möglichkeit zu geben, das Klampfen- und Ziehharmonikaspiele zu erlernen, hat die Abteilung S (Schulung) im Bann 171 für diese beiden Instrumente eingerichtet, dem am Dienstag, den 21. Mai, beginnt. Der Unterricht, der von einem von der Reichsmusikammer empfohlenen Lehrer erteilt wird, ist unentgeltlich.

Es ergeht daher an alle Eltern von Hitlerjungen die Aufforderung, diese günstige Gelegenheit zur Erlernung eines Musikinstrumentes für ihre Jungen nicht ungenützt zu lassen.

Es ist schon genug geklagt worden, daß das deutsche Haus so arm an guter Hausmusik sei. Lassen wir das Klagen, schreiben wir zur Tat!

Jeder musikbegabte Hitlerjunge beteiligt sich am Kurs! Ihr aber, deutsche Eltern, ermächtigt die Teilnahme eurerer Jungen, indem ihr — soweit das nötig — das gewünschte Instrument kauft.

Treffen der Luifenschülerinnen in Mannheim

Es gehört zu einem alten Brauch der früheren Schülerinnen der Luifenschule in Karlsruhe, einem unter dem Protektorat der Großherzogin Luise stehenden Pensionat, alljährlich in einer anderen Stadt zusammenzutreffen und ein Wiedersehen zu feiern, bei dem alte Erinnerungen ausgetauscht und die alten Bande neu geknüpft werden. Ueber zweihundert der vorwiegend in ganz Süddeutschland verstreut wohnenden früheren Luifenschülerinnen aus den Jahrgängen 1875 bis 1935 trafen sich am Sonntag in Mannheim, wo sie sofort am Bahnhof begrüßt wurden. Der Vormittag war dann ausgefüllt mit einer Hafenrundfahrt, an die sich dann die eigentliche Wiedersehensfeier im festlich geschmückten Saal des Friedrichsparks anschloß. Während des gemeinsamen Mittagessens, bei dem man nach Jahrgängen getrennt an den Tischen saß, sprach Frau Blum, die Leiterin des Mannheimer Kränzchen, die Worte des Willkommen. Die nachfolgenden Stunden waren der Unterhaltung gewidmet, so daß auch die anwesenden Damen Gelegenheit zum Austausch von Erinnerungen hatten. Verschiedene musikalische, tänzerische und andere Darbietungen verschönten die Stunden, die einen überaus angenehmen Verlauf nahmen. Was die ehemaligen Luifenschülerinnen beweist, zeigte in trefflichen Worten der Festrede Frau Richter (Karlsruhe) zusammen, die für ihre zu Herzen gehenden Ausführungen mit lebhaftem Beifall bedacht wurde. Nur zu rasch vergangen die Stunden des Beisammenseins und aus den Abschiedsworten lang die Freude darüber, wie schön es in Mannheim gewesen war.

den Schauspielern. Es wird durch den Aufnahme- und — wie schon erwähnt — durch den musikalischen Leiter erzielt. Von den Darstellern läßt sich in großem Durchschnitte sahen, daß sie — mit Ausnahme von Willi Schür, der sich in seinem Spiel als unterwürdig-vertraulicher Diener wirklich ganz unerschütterlich, und einigen mehr im Hintergrund verbleibenden Personen — ihre Rolle ausgezeichnet spielen, aber nicht erleben. So sind sie nicht die rechten Mitleid zwischen Publikum und dem Geschehen auf der Leinwand.

Brigitte Horne, die in manchen Filmen viel gefeiert wurde, ist hier nicht ganz am Platze. Aber zurückhaltendes, in lautenen Reizen am wirkungsvollsten, ich, entbehrt etwas der von einer slawischen Bauernidylle zu erwartenden Urwürdigkeit. Willi Schürer nun — er ist ein imponierender Schloßherr von Blut und Leidenschaft, ohne reflexlos zu überzeugen. Seine Handlungen führen sich — nach der Sitte des Landes — nur auf die Geleise des eigenen Herzens. Selbst wenn man die Wildheit und Fremdbheit des slawischen Volkes in die Betrachtungen miteinbezieht, bleiben doch noch manche Fragen offen, und das Geschehen scheint manchmal etwas unmotiviert. Anita Heblerer steht über der Mitte.

Recht man den Schlußfilm, er gibt sich summa summarum, daß der Inhalt des Filmes von Kur-Handlung überprüfbar wird. Etwas weniger wäre mehr gewesen. So hat er das Niveau eines Unterhaltungsfilmes nicht überschritten. Trotzdem scheint er manches Schöne. Nicht unerwähnt bleiben darf ein reizvoller Naturfilm, der das Leben einer Schwancenfamilie in aller Veranschaulichtheit beleuchtet. Hübsch und amuzia ist auch der Puppenfilm „Eli Heil“.

Unserwärtige Erfolge Mannheimer Künstler. Ueber ein Orchesterkonzert, das Arno Landmann kürzlich in der Stadtkirche in Jena

gab, schreiben die Jenaer Nachrichten u. a.: Wenn Arno Landmann auch in einem durchaus persönlichen Stile schreibt, der einen sehr gesunden Sinn für die Brauchbarkeit seiner Werke verrät, so ist doch der Einfluß seines Lehrers Max Reger unverkennbar. Das zeigte sich besonders in seiner Phantasie über „Deutschland über alles“. Nicht nur, daß wir hier den Komponisten in seiner reichen Phantasie als Beherrscher der Formen und Farben kennen lernen, so erschien mir doch die Haupt Sache, daß es seiner kraftvollen Persönlichkeit gelang, uns das deutsche Vaterland im Wechsel der Zeiten, im Wiederan und Ausfließen plastisch und lebendig erleben zu lassen. ... Daß ein derart großes, einordnungsvolles Werk natürlich einen erstklassigen Virtuosen beansprucht, ist selbstverständlich, und dieses Ergebnis müssen wir Arno Landmann unerschämter ausstellen. — Ueber eine Bach-Händel-Fest in Kaffenburg schreibt die „Schaffenburg-Aktuna“: Arno Landmann war Schüler von Deaner, Straube und Reger. Eine starke Persönlichkeit muß bei solcher Ausbildung zum Reicher werden. Es war eine Wahrheit freude, das im Laufe des Abends immer wieder feststellen zu können Landmann schaltete die Tocata Bachs zum Erlebnis, der reiche Refrain bewies es. — Ueber Arno Landmanns b-moll-Orchestersonate, die kürzlich in dem von der Gesellschaft für Orchestermusik in der Tempelkirche in Pönbach angedehnten Konzert zur Wiederabgabe kam, schreibt der „Doll-Telegraph“ u. a.: „Das Programm endete mit einer interessanten Neuheit — einer Sonate b-moll von Arno Landmann, einem deutschen Komponisten (geb. 1887). Diese ist in der deutschen Tradition als das Werk eines echten Meisters anzusprechen, ohne etwaigene Originalität, auf geschrieben für das Instrument. Die slawische Aufführung war beinahe orchesterhaft in der leichten Schattierung der Klangfarbe und der klaren Darbietung der melodischen Linie.“

Aus
Nur wer
der Frage
dat, wäre
54 Jahre
Rebi, wohn
Schiffenger
germaßen
Sinn für
A. war
Mannheim
Druckdrück
Monaten v
teil er Be
fungsinsan
fengericht,
handeln da
Dr. Lupp
Staatsanw
Das bad
Iah vom 1
ersten Bil
geflagen u
samen An
daß zu die
eine Vered
Der Ang
handlungen
machte, ste
Standpunkt
da er hier
sei, sondern
Der Reide u
da er auf
der Anlage
den hätte.“
Seine An
nen, der 2
viele mühe
waren, das
Schuldung
Zool räum
bitums, wa
war A. alle
A. hat se
feinerzeit
stell sich a
daß Krieg
ab der 20
trat dann
der Gründ
bund, wie
August wil
nachweislic
Mitglied se
Nach seine
1920 von
den sein, d
Plan selste
Welt, jeh
werde ausge
nerzeit so
er glaubte,
medizinisc
Baden
Ein
Schriess
Witte, bor
Führer 2
händler U
Durchfahrt
Kind. Das
haben, kurz
von einem
Rei
Heidelb
der Reichs
ner vom S
Heidelber
Berlängen
bronn“ den
helm“ den
spielt in „
Kaiser in
„Gib von
Treffen
Häbl, 19
(Fingling)
nen des e
ner Reai
zu diesem
schwarzen
Ansto
Bad Dü
Ein für die
voller lang
lagepflie
Babilchen
zunehm
heim entfi
mit ihrer
bestattung
daß auch
die hiesigen
Täbl
Fugba
großem Un
bauern Mi
Der Vater
seines Fests,
hinterläßt ei
Kinder.
Freibur
plan der St
jahr 1935
mit einem
Ausgleich
möglich gew
Anschlag
Aufgaben
ber.

Aus dem Mannheimer Gerichtssaal

Ernster Bibelforscher oder „Zeuge Jehovas“

Nur wer sich schon etwas eingehender mit der Frage der ernsten Bibelforschung befaßt hat, wäre in der Lage gewesen, das, was der 54 Jahre alte Georg A., aus Eggenbühl bei Rehl, wohnhaft in Mannheim, in der gestrigen Schöffengerichtsverhandlung vorgetragen hat, einigermaßen zu begreifen. Dunkel war der Rede Sinn für den Laien.

A. war im Februar von dem Amtsgericht Mannheim wegen Verbreitung verbotener Traktaturen zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt worden, gegen welches Urteil er Berufung eingelegt hatte, die Berufungsinanz verwies den Fall an das Schöffengericht, das nun nochmal gegen A. zu verhandeln hatte. (Vorsth: Amtsgerichtsdirektor Dr. Luppold, Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Schmitz.)

Das badische Innenministerium hat mit Erlaß vom 13. Mai 1933 die Vereinigung der ernsten Bibelforscher verboten. Von dem Angeklagten und jedenfalls auch von seinen gesamten Anhängern war angekündigt worden, daß zu diesem Erlaß nach der Reichsverfassung eine Berichtigung vorlag.

Der Angeklagte, der in den früheren Verhandlungen einen ganz ruhigen Eindruck machte, stellte sich nun gelassen energisch auf den Standpunkt, die Anklagebänke betrete er nicht, da er hier ja nicht als Angeklagter erschienen sei, sondern als Richter. Nach vielem Hin und Her stellte er sich endlich vor den Richter, da er auf einem Ohr schwerhörig ist und von der Anklagebank „bestimmt kein Wort verstanden hätte“.

Seine Anhänger waren in Scharen erschienen, der Schöffengerichtssaal war viel zu klein, viele mußten draußen warten. Da aber

Rundgebungen zu erwarten

waren, hatte das Gericht kurzerhand wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung den Saal räumen lassen. Um den Beifall des Publikums, was ja schließlich jeder Akteur braucht, war A. allerdings dadurch gekommen.

A. hat keinen Kriegsdienst geleistet, er war feinerzeit von seiner Firma reklamiert, und stellt sich auch heute noch auf den Standpunkt, daß Krieg gleich Nord ist. Er gedachte von 1906 ab der SPD an, war auch Edmann bis 1914, trat dann zur USPD über, um Ende 1918 bei der Gründung der SPD (oder Spartakistenbund, wie es damals hieß) zu helfen. 1919 im August wird er offiziell ausgeschlossen, soll aber nachweislich noch bis zum Jahre 1921 als Mitglied geführt worden sein.

Nach seinen Ausführungen will er im Jahre 1920 von einem Arbeitskollegen aufgeklärt worden sein, der ihm in seiner Wohnung einen Plan zeigte über die erste, zweite und dritte Welt, ließ beide man vor Torschlößchen, ließ werde ausgerufen. Diese „Aufklärung“ sei feinerzeit so ungeheuerlich für ihn gewesen, daß er glaubte, verrückt zu werden, und wenn der medizinische Gutachter getern sagte, A. leide

an partiellem Wahninn, so erscheint das als etwas vollkommen Selbstverständliches. Wenn man bedenkt, daß er sich nun bereits seit 15 Jahren mit diesen verworrenen Dingen beschäftigt, 1921 besuchte er die ersten Versammlungen und machte auch die Wasserkränze durch, um wieder „unterzutauchen in den Willen Jehovas“. Jetzt war er kein verantwortlicher Mensch mehr, sondern wurde geleitet von Jehova. (Wir gehalten uns allerdings ganz sachlich, darunter jemand anders zu vermuten.)

Nach den Angaben des A. existiere die Vereinigung der internationalen Bibelforscher nicht mehr, sie nennen sich seit 1931 „Zeugen Jehovas“ und heden als solche untereinander in Verbindung. Organisation könne man so was nicht nennen. Was der Zweck dieser Verbindung ist, wird einem klar, wenn man hört, daß nach ihren Lehren

der einzig daseinsberechtigte Mensch der Jude

ist, das Reich Israel soll wieder aufgerichtet werden, von Palästina geht die Weltregierung aus. Daß der Leiter der Vereinigung ein Jude ist, ist klar, und daß sich die Anhänger in der Hauptsache aus ehemaligen Kommunisten zusammensetzen, ist ebenfalls selbstverständlich. Was diese Zeugen Jehovas von einer Bibel verstehen, bleibt schleierhaft. 1921 wurde A. Bibeldirektor, und gerade jetzt dabei er die Prüfung als „Zeuge Jehovas“ mit „sehr gut“ bestanden. A. sollte das mit der Prüfung zum allgemeinen Verständnis näher erläutern, aber aus seinen Reden etwas Vernünftiges herauszukriegen, war unmöglich. Er gab sich ja die größte Mühe, dem Gericht wenigstens die Grundbegriffe dieser weltumspannenden Idee beizubringen, wir beschränken es hier darauf.

Die Tatsache steht jedenfalls fest, daß die „Zeugen Jehovas“ den heutigen Staat, weil er für den Hebräerdenken ist, einen Völkerverfall nennen. A. erlaubte sich sogar an den 30.

Juni 1934 zu erinnern. Daß sich dieser Staat Vereinigungen, die betruht und mit aller Energie an der Forderung arbeiten, verbietet, daran gibt es nichts zu wundern. Der badische Innenminister war auch nach der Reichsverfassung berechtigt, ein derartiges Verbot auszusprechen, denn mit Religion im eigentlichen Sinne hat eine solche Vereinigung gewiß nichts zu tun. Wenn A. am 13. Januar 1933 verbundene Traktaturen der Bibelforscher an Brüder und Schwestern verteilt hat, die damit einen ganzen Stadtteil überfluteten — eine große Anzahl Lesarten konnte bei ihm noch beschlagnahmt werden — so hat er gegen die Verordnung verstoßen. Es fragt sich nur, wie weit er bei seiner Geistesverfassung verantwortlich gemacht werden kann.

Nach dem Gutachten von Medizinalrat Dr. G. S. H. man muß ihm § 51 zugebilligt werden. A. leide an einseitigem Wahninn. Während er auf der einen Seite als vollkommen normal zu betrachten sei, sei er auf religiösem Gebiet einem Wahn verfallen. Er wird nicht mehr von seinem Proprium abbringen sein, die freie Willensbestimmung fehle ihm, er wird immer das tun, was ihm „Jehova“ vorschreibt.

Nach dem Antrag des Staatsanwaltes sprach das Gericht die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt aus. Von der gegen ihn erhobenen Anklage wurde er freigesprochen. Die Gemeingefährlichkeit des A. mußte unbedingt bejaht werden, da A. von seiner Idee nicht loskommt und weitere Forderungsbearbeitung gegen den heutigen Staat leisten wird (im Sinne Hühndas).

Ob A. enttäuscht war, daß Jehova, der gegen 5 Uhr erschienen sollte, bei Verhandlungsende gegen 7 Uhr immer noch nicht anwesend war, hat man nicht erfahren. Nach freundlichem Abschied von keiner Gemeinde ließ er sich abführen, sich aber wie ein ganz großer Märtyrer verhaltend.

Vom Reichskriegerbund „Riffhäuser“

Glänzende Schießleistungen im Bezirksverband Mannheim

Die Kameradschaft gedienter Bayern veranstaltete auf dem Schießstand der Polizeischützen ein Freischießen (fünf Schuß liegend freischießend), gleichzeitig verbunden mit einem Plakettenwettbewerb, und zwar mit einem in jeder Beziehung glänzenden Erfolg und einer Beteiligung, wie sie in Mannheim ein Freischießen bisher noch nicht aufzuweisen hatte. Das herrliche Wetter, dazu die Annehmlichkeiten des Schießstandes, und nicht zuletzt die immer bei den Bayern recht wertvollen und schönen Preise hatten ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. So herrschte auf dem Stand bis zuletzt

geradezu Hochbetrieb wie selten. Während sich am vorjährigen Freischießen nur etwa achtzig Schützen beteiligten, waren es diesmal 152 (also fast die doppelte Zahl), denen 65 Preise winkten, die vom Verein und den Mitgliedern gestiftet waren. Nach Beendigung des Schießens und Feststellung der Resultate erariff der neue Kameradschaftsführer der Bayern, Kamerad R. K. O. die Worte, um neben den teilnehmenden Schützen Bezirksleiter Hildebrand, Bezirksverbandsführer Dr. Dietz und Oberkommissar K. von den Polizeischützen zu begrüßen. Nach seinen mit starkem Beifall auf-

Schwefingen, das Ziel sonntäglicher „RdF“-Fahrer

Sonderzüge aus Mannheim und Heilbronn brachten 2000 Besucher

Schwefingen, 19. Mai. (Eig. Bericht.) Der Regen machte gestern einen ganz dicken Strich durch die Rechnung des Schwöinger Verkehrsvereins! Was wäre geworden, wenn sich das Wetter gehalten hätte, wenn kein Regen gekommen wäre und die Wege im Schloßgarten an manchen Stellen böse aufgeweicht hätte? Wäre der Wettergott den Schwöingern nur einigermaßen hold gewesen, so hätte Schwefingen gestern einen Massenbesuch gesehen, der den des letzten Sonntags wahrscheinlich wesentlich übertrafen hätte. So aber begann es bereits noch in der Samstagnacht nicht nur zu regnen, sondern sogar zeitweise zu schütten, daß derjenige, der in das Raufchen hinausdrückte, mit einem gelinden Schreden an den Sonntag dachte. Und wirklich, am Sonntagmorgen war der Himmel grau verhangen, Regen troff herab, und der Wind blies aus Westen, nichts Gutes verheißend!

Geht der Regen war Gold wert! Aber unsere Schwöinger waren doch gekränkt, daß es ausgerechnet immer dann regnen muß, wenn sie etwas Besonderes vorhaben.

Und immer wieder richteten sich die Blicke gen Himmel, ob er denn nicht bald den Regen einstellen wollte. Mit klugem Spiel rückte der Schwöinger durch die Straßen und kummerte sich nicht im mindesten um die Unannehmlichkeit der Bittern. Am Schloßgarten begannen die Übertragungen des Vierstädtler-Schach-

wettkämpfe. Der Geschäftsführer des Verkehrsvereins, Böcker, aber stand am Eingang des Schloßes und machte ein unglückliches Gesicht. Seine schönsten Pläne und Absichten waren zu Wasser geworden. Aber eine rechte „Kraft durch Freude“-Veranstaltung scheute gleichfalls schlechtes Wetter nicht, und so waren denn die Teilnehmer an der „Kraft durch Freude“-Fahrt des Kreisverbandes Mannheim zwar nicht gerade bestaunt durch das nasse Wetter, doch immerhin in guter Stimmung nach Schwefingen aufgebrochen, um in Schwefingen nicht nur den Schloßgarten zu sehen, sondern sich an Schwöinger Spargeln, an Schwöinger Bier und Wein tüchtig zu tun. Mit dem schneidigen Windzug A 250 der SA-Standarte Mannheim an der Spitze, rückten die ungefähr

1000 Teilnehmer aus Mannheim vor dem Schloß an, wo sie vom RdF-Ortsgruppenleiter Dr. Stoffel und dem Verkehrsverein in Empfang genommen wurden. Und dann ergoß sich ein breiter Strom in das Parterre des Schloßgartens, wo er unter Regenschirmen Halt machte, um seine Einteilung in kleinere Gruppen abzuwarten. Dies ging denn auch recht flott vonstatten, dank der lauten Stimme des Schloßgartenoberführers Schweitzer, der seine Schutzbefohlenen rasch bei den zuständigen Führern unterbrachte. Dann begrüßte Dr. Stoffel die Mannheimer Gäste

genommenen weiteren Ausführungen sollte Bezirksverbandsführer Kamerad Dr. Dietz, der Bezirksleiter Hildebrand, der Bayernkameradschaft und ihrem Führer Kamerad R. K. O. Anerkennung und Dank, und verband damit den Wunsch, daß sich die alten Kameraden auch weiterhin fest zusammenschließen und getreu in den alten militärischen Fußstapfen weiterwandeln. Anschließend nahm Schweitzer Ge- walt die Preisverteilung vor. Welche hervorragenden Leistungen beim Schießen erzielt wurden, zeigt die Tatsache, daß nur die Schützen mit 54 und mehr Ringen Preise erhalten konnten.

In Albesheim gelangte in Anwesenheit von Bezirksverbandsführer Dr. Dietz ein Mannschafstweisskampf zwischen der Kameradschaft Albesheim und den Wern Rannheim zum Austrag, in dem Albesheim Sieger wurde. Auch hier herrschte reges Leben und eifriger Schießetrieb. Ein gemächliches kameradschaftliches Beisammensein schloß den Wettkampf ab. Armin.

Wochenplan der Deutschen Schule für Volksbildung

Montag, 20. Mai: Dr. Jansen: Musik und Weltbild der Romantik. Dr. Schäfer: Dramatisches Schaffen der Gegenwart. Dienstag, 21. Mai: Beginn der Reichstags-Sitzung fallen die Arbeitskreise aus. Mittwoch, 22. Mai: Dr. Jeller: Mathus des 20. Jahrhunderts. Donnerstag, 23. Mai: Dr. Meier: Zur Psychologie des deutschen Menschen (Nietzsche, Jüden). E. Kerroth: Bildmäßige Photographie. E. Stielor: Latenzitation wird auf Freitag verlegt. Freitag, 24. Mai: Dr. Brauch: Die Lehre vom Leben und vom Ausbruch (Einführung in die Philosophie von Ludwig Klages). Dr. Bender: Deutsche Landschaftsbilder. E. Stielor: Latenzitation. Die Arbeitskreise finden jeweils abends 8.15 Uhr in E 7, 20, statt.

Rundfunk-Programm

Montag, den 20. Mai 1935 Stuttgart: 6.00 Gymnastik, 7.00 Konzert, 8.30 Frauenfunk, 10.15 Das Lammbergedemal, 11.00 Kunstwerdungskonzert, 12.00 Konzert, 13.00 Zeit, Nachrichten, 16.30 Regemot in Regemot, 17.00 Konzert des Rundfunkorchesters, 18.30 Hitler-Jugendfunk, 19.00 Kleine Mitteilungen, 20.00 Nachrichten, 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 23.30 Wenn der Sandmann kommt, 24.00—2.00 Konzert. Frankfurt: 6.00 Konzert, 6.30 Gymnastik, 8.10 Gymnastik, 9.00 Pfläzer Schülerkonzert, 10.30 Grafische Reichstags für Rufe und Haus, 12.00 Konzert, 13.15 Rindertanz, 16.00 Kleines Konzert, 18.30 Jugendfunk, 18.45 Das Leben spricht, 19.00 Konzert, 20.00 Zeit, Nachrichten, 21.30 Wir Wädel können, 22.30 Kompositionen von Gerhard Koch, 23.00 Konzert. Deutschlandsender: 6.05 Funkgymnastik, 8.00 Morgenstunden für die Hausfrau, 11.30 Lied am Vormittag, 12.00 Schloßgarten, 15.10 Berufsunde für die Jugend, 16.00 Ringende Kameraden, 17.30 Von den Wärdern der alten Germanen, 18.30 Deutscher Kraftfahrklub, 19.00 Und jetzt in Heierabend, 20.10 Die Berliner Volksharmoniker spielen, 21.30 Ein Haus wird gebaut, 23.00—24.00 Tanzmusik.

Baden

Ein Geschenk des Führers

Schriesheim, 19. Mai. Frau Walter Witwe, von hier erhielt am Freitag vom Führer 50 RM und sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift für ihr während seiner Durchfahrt durch Schriesheim verunfalltes Kind. Das Kind wurde, wie wir schon berichtet haben, kurz vor der Durchfahrt des Führers von einem Motorradfahrer angefahren.

Reichsfestspiele Heidelberg

Heidelberg, 19. Mai. Die Pressstelle der Reichsfestspiele teilt mit: Walter Werner vom Staatstheater Berlin spielt bei den Heidelberger Reichsfestspielen in „Söh von Beilichingen“ den Verze, in „Räuden von Heilbrunn“ den Gottschalk, in „Minna von Barnhelm“ den Juch. Walter Bühnenauß Berlin, spielt in „Was ihr wollt“ den Malvolio, den Kaiser in „Räuden von Heilbrunn“ und in „Söh von Beilichingen“.

Treffen der schwarzen Dragoner

Bühl, 19. Mai. Am 8. und 9. Juni (Blingen) treffen sich hier die Angehörigen des ehem. 3. badischen Dragoner-Regiments Prinz Karl Nr. 22. In diesem freundlichen Wiedersehen sind alle schwarzen Dragoner herzlich eingeladen.

Anstalten sind umlagepflichtig

Bad Dürkheim (Schwarzwald), 19. Mai. Ein für die Gemeindefassen sehr bedeutungsvoller langjähriger Prozeß über die Umlagepflicht der Anstalten ist gegen den Badischen Frauenverein vom Roten Kreuz nunmehr zugunsten der Gemeinde Bad Dürkheim entschieden worden. Die Gemeinde ist mit ihrer Ansicht, daß die Anstalten eine Rechtsbefugnis darstellen, durchgedrungen. Damit sind auch die zahlreichen übrigen Anstalten am hiesigen Kurort umlagepflichtig.

Töblicher Sturz auf die Tenne

Fußbach bei Gengenbach, 19. Mai. Von großem Unlück wurde die Familie des Gohrenbauern Michael Finkenweller betroffen. Der Vater stürzte so unglücklich auf die Tenne seines Hofes, daß der Tod sofort eintrat. Er hinterläßt eine Witwe und fünf unmündige Kinder.

Freiburger Haushaltsplan 1935

Freiburg i. Br., 19. Mai. Der Haushaltsplan der Stadt Freiburg für das Rechnungsjahr 1935 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit einem Betrag von 32 373 000 RM ab. Dieser Ausgleich ist nur durch äußerste Sparsamkeit möglich geworden. Der außerordentliche Voranschlag hebt insgesamt 5 367 800 RM an Ausgaben für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vor.

Vom Winterwetter im Hochschwarzwald

Karlstrube, 19. Mai. An der Krübe des Sonntagssank der Wärmemesser auf dem Feldbergsplatz (1500 Meter) auf minus vier Grad, in den Höhenbereichen der Umgebung bis auf minus drei Grad. Der wiederholte Schneefall hat zu einer gefährlichen Schneedecke auf den Matten des Feldbergs geführt, wo nunmehr auch wieder an den Berg- und Schihängen die Winterfahrerschaft in Erscheinung tritt. Am Durchschnitt erhält sich die Schneefschicht von 15 Zentimeter Dicke. Die Lage in der Kammeration des Schwarzwaldes bleibt noch wie vor wintertlich, da auch unterhalb leichter Frost andauert und Reibelschneeden bei zeitweiligem Schneetreiben vordringend ab-

Freilagen sind unbedeutende Frostschäden entstanden. An den Spargelbauengebieten hat die ältere Witterung die Maßuhr auf den Märkten betriener.

Jahes Ende eines Ausfluges

Freiburg i. Br., 19. Mai. Der Oberleutnant Hermann Knittel unternahm begleitet von Frau und Kind, mit einem geliebten Auto einen Ausflug ins Enthal. Auf der Heimfahrt verlor er zwischen Denzlingen und Gundelfingen die Herrschaft über das Steuer, so daß das Auto von der Fahrbahn abkam und mit voller Wucht auf das massive Brückengeländer des Taubenhofes rann. Knittel blieb tot am Platz, das Kind wurde schwer, Frau Knittel leichter verletzt. Der Wagen mußte schwer beschädigt abgeschleppt werden.

mit launigen, humorvollen Worten, in denen er darauf hinwies, daß der Regen für die Landwirtschaft ein Segen sei und schließlich für die Städler, die von den Erzeugnissen der Bauern leben müßten, eben auch. Außerdem seien sie ja nun doch einmal da, und da könne es dann ruhig weiterragen. Dennoch wünschte er den Mannheimer RdF-Fahrern einen recht schönen Tag in Schwefingen zu wäuen.

Dann gingen die einzelnen Trupps mit ihren Führern durch den Schloßgarten, dessen Schönheiten und Sehenswürdigkeiten ihnen von sachkundigen Führern erläutert wurden. Nach der Führung brachten die Führer die Gäste in die zugewiesenen Lokale, wo sie das Mittagessen einnehmen konnten.

Unterdessen spielte der Musikzug A 250 der SA-Standarte Mannheim unter Musikführer Kapellmeister Becker auf den Schloßplätzen zum Promenadenkonzert auf, das nach und nach einen immer größeren Hörerkreis fand. Gegen 12 Uhr rückte die SA mit der Bräuler SA-Kapelle an der Spitze auf dem Schloßplatz an, so daß es also an Musik nicht fehlte. Nach Beendigung des Promenadenkonzerts machte eine Lambrechtler Längergaruppe mit einem Lautsprecherwagen und eigener Bauerntafelbeispropananda für das Lambrechtler Geisbockle. Die Märsche des Lautsprechers und die Tänze der Furschen und Wädeln in Pfälzer Tracht fanden viel Beifall.

Nach dem Mannheimer Sonderzug war auch der Zug ins Blaue aus Heilbronn mit gleichfalls 1000 Teilnehmern eingelaufen. Aber die Schwaben nahmen das schlechte Wetter mit Humor in Kauf und ihr lautes Hallo kündete von einer unterwüthlichen Stimmung. Am Nachmittag kontertierte der Musikzug 250 der SA-Standarte Mannheim wiederum und zwar im Schloßgarten, und fand für seine guten und einwandfrei wiedergegebenen Darbietungen starken Beifall.

Nur zu bald schloß die Abschiedsstunde, und heimwärts ging es wieder, doch mit einer frohen und schönen Erinnerung, denn die Sonne war doch nicht ganz ausgetreten.

Etwa 5000 Besucher mßten über Sonntag im Schloßgarten gewesen sein.

Die Zahl ist nicht allzu hoch. Doch wollen wir zufrieden sein und auf schönere Tage hoffen. Die Schwaben umsober der verachene Milder nochmals mit seinem lieblichen Duft der ihm noch lange geblieben ist, trotz Regen. Und mit dieser Hoffnung auf schönere Tage verbinden wir den Wunsch:

Auf baldiges Wiedersehen in Schwefingen!



Zum zweiten Mal

Der Südwestmeister dominiert im Mannheimer Stadion

Phönix Ludwigshafen — VfR Mannheim 5:0

Sicherlich war das unangenehme nachste Wetter daran schuld, daß zu diesem Spiel nicht mehr als 6000 (gegen 15 000 des Vorspiels) Zuschauer sich einfinden konnten. Der Wetterschein war, rechnete ohne Zweifel wiederum mit einem glatten Sieg des Südwestmeisters. Um so mehr, da VfR Mannheim auf Kamenzien, seinen bewährten Mittelstürmer verzichtete. Ammerlin, daß sich die 5:0-Niederlage des Vorspiels wiederholen könnte, daran haben doch wohl die Wenigsten geglaubt. Und doch ist es so gekommen. Mit dem gleichen Resultat wie beim ersten Game blieben die Pfälzer Sieger. Und dieser Sieg war auch in dieser Höhe vollkommen gerechtfertigt.

Die Mannschaften standen:

Table with columns for teams (Phönix Ludwigshafen, VfR Mannheim) and player names (Goalkeeper, Defenders, Midfielders, Forwards).

Das Spiel beginnt

Mit zehn Mann steht VfR an, Mainz kommt jedoch bald darauf. Unangenehm fallen sofort die zwei Fouls auf, die sich Phönix zuschreiben kommen läßt. Leicht hätte die zweite Unfairness unangenehme Folgen für Phönix haben können. An der rechten Abwehrmauer prallt indessen der unheimlich wuchtige Straßfuß von Simon ab. Und doch fällt in der zweiten Minute schon das erste Tor, aber — auf der Gegenseite. Der blonde Deegen ist es, der scharf und genau den Ball in die Ecke des VfR-Tores jagt. Klar zeigt sich Phönix als die weitaus bessere Mannschaft. Mit weiten, raumgreifenden Passbällen beherrschen die viel schnelleren Ludwigshafener das Feld. Und schon schlägt zum zweitenmal der Schneider ein. Eine unheimliche Bombe von Neumüller II springt an die Querlatte — blitzschnell ist Deegen zur Stelle und befördert mit sauberem Kopfstoß das Leder in die Maschen. Die gesamte Hintermannschaft der Pfälzer erweist sich als viel zu langsam. Schalck ist schwach, Högl ist aber verdammt fast ganz. Sie können die Phönixstürmer kaum ernstlich am Schießen hindern. Auch nicht der doch wirklich nicht langsame Striebingler, der als Mittelstürmer den dritten Verteidiger spielt. Schneider tut, was er kann. Kein Mensch kann ihm eine Schuld beimessen. Auch nicht an dem dritten Tor, das Hörnle in der 20. Minute mit ebenfalls prachtvollem Schuß erzielt. 3:0 steht die Partie zugunsten von Phönix nach zwanzig Minuten Spielzeit. VfR scheint wiederum einer recht hohen Packung entgegenzugehen. Diese Ansicht kann kaum durch die Angriffe der Mannheimer Stürmerreihe ins Wanken geraten. Glänzend werden diese in Szene gesetzt von Vertl, dem besten Mann im roten Dreieck. Aber viel weniger glänzend werden die Aktionen von seinen Partnern durchgeführt. Es ist unerkennbar, gegen die stabile Hintermannschaft des Gegners reicht das technische Können nicht aus und wie bei den blauen Reihen, mangelt es auch beim VfR-Sturm an der Schnelligkeit. Langenschein erweist sich einer aufmerksamen Beobachtung und kommt in nur wenigen Fällen zum Zuge. Wie man und kräftig wirken doch die Angriffe der Mannheimer gegen die blitzschnellen, energiegeladenen Aktionen der Phönixleute. Deegen, Hörnle, Müller, umspielen ihre Gegner fast wie sie wollen, spielen schnell und genau ab und schießen, daß einem das alle Fußballherz lacht. Und Lindemann dirigiert das Geschehen umsichtig, in der Abwehr und im Aufbau. In allen Belangen ist Phönix Ludwigshafen dem Badenmeister um Längen voraus. Hochachtung vor Schneider, der bei härtester Belastungsprobe die Nerven behält und manche gute Chance des Gegners mit entschlossener Parade zunichte macht. Ein weiteres Tor winkt dem Meister des Hauses Südwest, als Schalck einen Angriff des Gegners mit den Händen stoppt. Doch der Straßfuß von der Strafraumgrenze, den Statter tritt, prallt von der VfR-Mauer ab über die Außenlinie. Der Eckball verläuft ergebnislos. Schließlich geht man nach einigem Auf und Ab mit 3:0 in die Halbzeit.

Der Wiederanstieg von Phönix wird abgefangen, VfR kommt schon zum Zuge. Fürst bekommt Gelegenheit zu einem Kopfstoß vor dem Phönix-Tor, der indessen über die Latte geht. Hörnle kann das besser. Sein prächtiger Kopfstoß, mit dem er eine ebenso prächtige Flanke von Neumüller II abschließt, landet unabsichtlich im Netz. Vier Minuten nach Halbzeit führt Phönix Ludwigshafen mit 4:0. Mit welcher fabelhaften Vorlagen werden aber auch die Phönixstürmer bedient. Ulrichs Aufbauarbeit ist fast fehlerfrei. Da kommen die VfR-Füßler doch nicht mit, bei aller Müde, die sie sich geben, wenngleich Striebingler, der sich auf dem ungewohnten Posten immer besser zurechtfindet, einige Male Langenschein sehr schön einsetzt. Aber dessen gute Flanken bleiben

unausgenützt. Simon, der schwächste Mann im Angriff, kann nichts damit anfangen. Vergebens warten die VfR-Anhänger auf seinen Bombenschuß. Und Zettel ist nicht leicht zu schlagen. Der Phönix-Torwart ist ganz groß in Form. Das zeigte sich in der kurzen Danksperiode, die ursprünglich die Pfälzer für sich haben. Sie geht erfolglos vorüber. Aber auch Phönix gelangt nichts mehr. Die stürmische Bucht der Angriffe läßt mehr und mehr nach. Die Hintermannschaft der Mannheimer bekommt Oberwasser und vermag alle Angriffe abzuwehren. Und nun geben die Pfälzer auch gute Vorlagen und der VfR stürmt. Erfolgrlos. Die gegnerische Hintermannschaft ist unüberwindlich. Was nicht das hohe Eckballverhältnis (9:3 eine Viertelstunde vor Schluss), Tore zählen allein. Und zehn Minuten vor Schluss schießt Phönix noch ein fünftes Tor. Statter ist diesmal der Schütze, der zu seine genaue Vorlage von Hörnle, der zu

vor Schmolz umspielt hatte, mit Bombenschuß Schneider zum fünften Male das Nachsehen gibt. Es ist bitter für einen so guten Torhüter wie Schneider, so ganz machtlos fünf Treffer hinnehmen zu müssen. Aber gegen die schweren Bomben war wirklich kein Kraut gewachsen. Es ist auch schmerzhaft für eine Weikermannschaft, zum zweiten Male von demselben Gegner eine so schwere Niederlage einstecken zu müssen. Trotzdem muß man Respekt haben vor der VfR-Elf, die gegen einen bei weitem besseren, überlegeneren Gegner unverzagt bis zum bitteren Ende kämpfte. Am wiedereröffnenden Neuen und Hagel geht das Spiel zu Ende. Wiederum mit 5:0 hat Phönix Ludwigshafen einen weiteren Sieg über seinen alten Widersacher davongetragen, nach einem spannenen Kampf, der die Zuschauer bis zur letzten Minute im Banne hielt. Gläser, Redarfium, war diesem kampfbetonten Spiel ein genauer und sicherer Schiedsrichter. Eck.

Der Handball-Länderkampf in Augsburg

Deutschland — Schweiz 14:6 (7:3)

Der erste Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz gestaltete sich von bestem Wetter begünstigt, für Augsburg zu einem ganz großen sportlichen Ereignis. Als die beiden Mannschaften ins Feld traten, die beiderseitigen National-Hymnen erklangen und die Spiel-Wimpel getauscht hatten, mögen es wohl 9000 Zuschauer gewesen sein, die den Rasen umsäumten. Auf der Tribüne bemerkte man unter zahlreichen führenden Persönlichkeiten der Beherrschten und der Partei auch Dr. Ritter von Hall und Brigadeführer Schneider (München). Dem Unparteiischen Marquardt (Schlingen) stellten sich die beiden National-Vertreter in den vorgesehenen Aufstellungen, also mit:

Deutschland: Olyp; Pfeifer, Müller; Rutschmann, Kohn, Stahl; Goldstein, Hirsch, Spengler, Spalt, Rothermel.

Schweiz: Gysi; Stammach, Herkenrath; Gantenbein, Streib, Simon; Köpfl, Wilsch, Fuschmid, Schmid, Seilerle.

Deutschland hatte Anstoß und kam schon in der ersten Spielminute durch den Mittelstürmer Spengler zum Führungstor. Auf der Gegenseite hatte der deutsche Mittelstürmer schwere Arbeit, um ein Tor der Schweizer zu verhindern. Nach planvoller Kombination erzielte schon in der vierten Spielminute Hirsch den zweiten Treffer für Deutschland. Die deutsche Elf hat sich in eine hervorragende Form hineingespielt. Immer wieder muß die Schweizer Abwehr rettend eingreifen. Spengler warf in der 8. Minute den dritten Treffer. Die Gäste drehten nun etwas auf, aber zu einem Erfolg reichte es vorerst nicht. Vielmehr stellte Goldstein nach einem faulsten Zuspiel auf 4:0. Erst

dann kamen die Schweizer durch ihren Mittelstürmer, der einen Straßfuß unabsichtlich verwandelte, zum ersten Gegentreffer. Nach dem Anspiel geht Hirsch durch und stellt für Deutschland auf 5:1. Beide Mannschaften spielen äußerst laut. In der 19. Minute geht der Schweizer Linksaußen allein durch und erzielt den zweiten Treffer, dem der Rechtsaußen sofort nach Wiederanstieg den dritten Treffer folgen ließ. Der deutsche Halblinke Spalt stellt die Begegnung aber bald wieder auf 6:3 und kurz vor der Pause erzielt Rothermel den Halbzeitstand von 7:3.

Nach Wiederbeginn zeigt sich das gleiche Bild. Deutschlands Elf gibt immer noch den Ton an und geht durch Erfolg von Hirsch, Spalt und Spalt mit 10:3. Ein aus Absichtsstellung erzielt das Tor von Gysi, der sich aber der Schiedsrichter erwehlt. Er gibt das Tor. Das Spiel wird jetzt etwas offener. Die Schweizer kombinieren im Sturm besser und holen durch ihren Linksaußen Seilerle und Wilsch zwei Tore auf, ehe Deutschland wieder das Kommando übernimmt. Spengler und Hirsch stellen auf 13:5 und im Gegenzug erzielt die Schweizer wieder durch Wilsch den sechsten und letzten Treffer. Deutschland dagegen ist noch einmal durch Spalt erfolgreich. Unter ungeheurem Jubel verlassen beide Mannschaften das Spielfeld. Ueber die beiderseitigen Leistungen ist zu sagen, daß die deutsche Elf fast eine ganze Klasse besser war. Sie spielte wie aus einem Guß und erzielte, obwohl die Schweizer in der Abwehr ihren besten Mannschaftsteil hatten, nicht weniger als 14 Tore. Das Zusammenpiel zwischen den einzelnen deutschen Spielern war ganz ausgezeichnet.

AGU-Erfolge beim Solitude-Rennen

Steinbach siegt in der Halbliterklasse — Ueber 100 000 Zuschauer umsäumen die Rennstrecke bei Stuttgart

Bei kühlem Wetter — regendrohende Wolken und Sonnenschein wechselten häufig miteinander — wurden auf der bekannten Solitude-Rennstrecke bei Stuttgart nach vierjähriger Pause wieder Motorradrennen durchgeführt. Ueber 100 000 Zuschauer hatten sich an der schwierigen, mit sehr vielen spitzen Kurven durchsetzten Rennstrecke eingefunden. Unter den zahlreichen Zuschauern bemerkte man u. a. auch den Reichstatthalter Murr, Ministerpräsidenten Merz, Generalleutnant Geier und den Fliegerkommandanten Dr. Sommer. Der Führer des DAK, Frhr. von Egloffstein, und der DAK-Sportpräsident Kroth wohnten den Rennen ebenfalls bei. Die Organisation klappte vorzüglich. Ueberraschend hoch waren die Abgaben bzw. Ausfälle. Der für die acht Qualifikationsrunden geforderte Durchschnitt war sehr hoch, so daß auf der 11,6 Kilometer langen Strecke schon vor dem Hauptrennen zahlreiche bekannte Fahrer ausschieden. U. a. erfüllte auch Europameister Murr die gefestigten Bedingungen nicht. Von den elf Ausländern kamen nur vier in die Hauptrennen, von denen sich lediglich der Engländer Mellors behaupten konnten.

Das Hauptereignis war das Duell AGU-DAK in der Halbliterklasse. Diesmal behielten die AGU-Fahrer eindeutig die Oberhand. Allerdings war der Sieg etwas glücklich, denn 12 Runden lang führte der Preiskauer Randsfeld unangefochten und hatte mit seiner DAK bereits einen Vorsprung von 1:15 Minuten herausgeholt, als er tanken mußte und durch Jändergerwechselte sowie Zeit verlor, daß er später entmutigt aufgab. Bauhofer und Ley waren schon lange vorher wegen Schalthel-

bzw. Getriebebruchs ausgeschieden. Der erst 24jährige Steinbach, der Randsfeld stets dicht auf den Fersen geblieben war, kam so an die Spitze und fuhr wenig später mit 5:55 Minuten — 117,6 Kilometer-Stunden die schnellste Runde. Sein Sieg stand jetzt nicht mehr in Frage. Ein dramatisches Rennen gab es auch in der Klasse bis 350 ccm., wo Soerius bald einen Vorsprung von 1:30 Minuten herausgeholt hatte. Ein leichter Regenschauer in der 13. Runde hatte die Strecke glatt gemacht. Trotzdem ging Soerius in unerhörtem Tempo in die Kurve im Schattengrund und stürzte. Mit einer leichten Gehirnerschütterung mußte der Kölner ins Krankenhaus gebracht werden. Zur gleichen Zeit stürzte Mellors am Glenz. Müllmann holte sich so den Sieg vor Rüttchen. In der kleinsten Klasse waren die DAK-Fahrer unter sich. Geiß feierte hier seinen fünften Solitude-Klassenieg. Spannende Rennen gab es auch in den Seitenwagenklassen, wo Braun (Karlsruhe) auf Horex und Radmann (Fulda) auf DAK siegreich waren, und bei den Ausweissfahrern.

Die Ergebnisse:

Lizenzfahrer: Bis 250 ccm.: 1. Geiß (Schoppau) auf DAK 1:40,36,1 Std. = 101,5 Km.-Std.; 2. Walfried Winkler (Chemnitz) auf DAK, 1:41,23,3 Std.; 3. Hans Winkler (München) a. DAK 1:42,58,2 Std. — Bis 350 ccm.: 1. Mellmann (Redarfium) auf AGU 1:38,16,2 Std. = 106 Km.-Std.; 2. Rüttchen (Erfelenz) auf AGU 1:39,48,2 Std.; 3. Petruschke (Berlin) auf Rudge (1:41,05,1 Std.); 4. Köpfl (Wettigheim) a. Imperia 1:42,24 Std. — Bis 500 ccm.: 1. Steinbach (Redarfium) auf AGU 1:31,22,3 Std. = 114 Km.-Std. (beste Zeit des

Tagess); 2. Mellors (England) auf AGU 1:33,18,2 Std.; 3. Demandt (Köln-Deutz) auf AGU 1:34,11 Std.; 4. Rüttchen (Erfelenz) auf AGU 1:36,06,4 Std.

Seitenwagen bis 600 ccm.: 1. Radmann (Fulda) auf DAK 58,57,1 Min. = 94,1 Km.-Std.; 2. Schneider (Düffeldorf) auf AGU 1:00,17,1 Std.; 3. Lohner (München) auf AGU 1:00,22 Std. — Seitenwagen bis 1000 ccm.: 1. Braun (Karlsruhe) auf Horex 57,23,0 Min. = 97,2 Km.-Std.; 2. Meyers (Nachen) auf Horex-Davidson 58,34 Min.; 3. Kammer (Willingen) auf BMB 1:01 Std. (Lizenzfahrer fuhr 8 Runden = 92,8 Km.)

Ausweissfahrer (5 Runden = 58 Km.): bis 250 ccm.: 1. B. Rube (Stuttgart) auf DAK 38,33,1 = 90,4; bis 350 ccm.: 1. Pecume (Hersloh) auf Norton 35,22 = 98,4 Km.-Std. — bis 500 ccm.: 1. B. Hamele (Sindelfingen) auf Norton 34,02 = 102,5 Km.-Std. — bis 1000 ccm.: 1. Scheurer (Stuttgart) auf BMB 34,00,3 = 102,4 Km.-Std.

Die Spiele des Sonntags

Fußball

Länderspiele

in Amsterdam: Holland — England (So) 0:1 in Paris: Frankreich — Ungarn . . . 2:0

Meisterschaftsspiele

in Gießen: VfR Gießen — Fort Wdg. 2:2 in Berlin: Hertha-BSC — Pol. Chemn. 1:2 in Hannover: Hann. 96 — Eintr. Ldb. 9:3 in Erfurt: 1. SV Sersa — VfB Stuttg. 2:3 in Mannheim: Bf. Ldw. — VfR Bhm. 5:0 in Köln: VfR Köln — VfR Venrath . . 0:4

Süddeutschland

Ausflugs- und Gastspiele

Gau Baden: VfR Konstanz — Amicitia Birmheim . . 4:2 Gau Südwest: Reichsbahn Rot-Weiß Frankfurt — Opel Rüsselsheim (Sa) . . . 3:3 VfR Saarbrücken — 04 Ludwigshafen . . 1:0

Westfalen

Gau Baden: SV Waldhof — FR Birmafeld (Sa) . . 3:2 VfR Mühlburg — Germ. Brödingen (Sa) 6:4 VfR Nieren — Karlsruher FC . . . 0:1 VfR Billingen — Freiburger FC . . . 0:1 VfR Achl — 1. FC Worzheim . . . 1:4 SV Freiburg — VfV Lörrach . . . 3:2 VfV 04 Hahst — VfV Emmendingen . . 1:0 Germ. Karlsruhe — VfV Homburg (Saar) 1:2 VfV Bretten — VfV Hockenheim . . . 2:0

Südwest

1. FC Kaiserslautern — VfL Redarau . . 2:1 VfL L. Hafen — FC 08 Mannheim 3:2 n. V. SpVg Mündeln — VfV Daxlanden 2:2 n. V. VfR Frantenthal — TB Speyer . . . 2:1 Borussia Worms — VfR Würzburg 2:1 n. V. VfR Saarbrücken — SV Rons-Karthaus . . 3:1 Borussia Neunkirchen — Eintracht Trier . . 1:5 VfR Weiskirchen — Hassia Dieburg . . 2:3 n. V. Germ. 94 Frankfurt — Union Niederrad 5:1 Riders Offenbach — Mow-Weiß Bürgel ausg. 1. FC Ddar — VfV Gerstweiler . . . 1:2 Westmark Trier — Spfr. Saarbrücken . . 2:1 SV Ehrang — Saar 05 Saarbrücken . . 4:5

Gau Württemberg

VfR Galsburg — Spfr. Stuttgart (Sa) . . 0:1 Gau Bayern:

FC München — 1860 München . . . 0:1 SpVg Moosburg — FC Gern-München . . 1:0 MTV Ingolstadt — Bayern München . . 0:6 FC Bischofen — Jahn Regensburg . . 0:2 TSV Regensburg — Wader München . . 4:5 FC Augsburg — Viktoria Augsburg . . 4:1 FC Burgau — Schwaben Augsburg . . 0:14 SpVg Erlangen — ASV Nürnberg . . . 2:4 TSV Schweinfurt — FC 05 Schweinfurt . 0:3 Würzburger Riders — 1. FC Nürnberg . 1:4

Gesellschaftsspiele

Westmark Trier — Eintr. Frankfurt (Sa) 1:1 Freiburger FC — Karlsruhe FC (L. Zell) 5:1 Südbayer Karlsruhe — Phönix Karlsruhe 3:5 SpVg Ulm — Stade Francaise Paris . . 0:0 Teuerste Esch — Eintracht Frankfurt . 1:7 Sparta Schaffhausen — Spfr. Stuttgart . 2:3

Handball

Länderspiel:

in Augsburg: Deutschland — Schweiz . . . 14:6 (7:3)

Gauspiel

in Kiel: Nordmark — Niedersachsen . . 5:8

Hockey

Süddeutschland

FC Frankfurt 1880 — Bonner THV (Sa) 4:0 TV 57 Cacksh. — Jahn München (Sa) . . 1:1 FC Frankfurt 1880 — Jahn München . . 0:3 Wiesbadener TSG — Bonner THV . . . 1:2 Reichsb. VfR Frankfurt — FCV Frankf. 0:1 Stuttgarter SC — VfV Stuttgart . . . 1:1 Stuttgarter Riders — Ulmer FC 94 . . 5:3 VfR Mannheim — TB 46 Mannheim . . 3:1 VfR Mannheim — TB Bruchsal . . . 4:0

Brandenburg

Berliner SC — Berliner FC 3:0

Rugby

Süddeutschland

Bayern München — Züricher FC 40:8

Waldhof schlägt den FK Birmafens im Endspurt

SpV Waldhof — FK Birmafens 3:2

In den Kampf um den Vereinspokal haben nun auch die Gauverbände eingegriffen. Eines der ersten Treffen fand bereits am Samstagabend auf dem Waldhofplatz statt, wo den Playherren FK Birmafens, der in den Meisterchaftsspielen im Gau Südwest bekanntlich eine sehr rühmliche Rolle spielte, als Gegner gegenüberstand. Kein Mensch konnte auch nur im geringsten den Ausgang des Treffens voraussagen; die Frage nach dem Sieger stand vollkommen offen. Immerhin hofften die ca. 2000 Zuschauer, die sich eingefunden hatten, auf Grund der schönen Siege der Waldhöfer über Wormatia und Bayern München, doch mit einem Siege der Mannheimer Elf. Tatsächlich wurde dieses Vertrauen auch nicht enttäuscht. Mit einem knappen Resultat konnten die Waldhöfer den starken Pfälzer Konkurrenten aus dem Rennen werfen. Der mächtige Endspurt, mit dem die Waldhöfer den Gegner niederrangen, bewies, daß der alte Kampfgott, der unbesiegbare Siegesgott, wiedergeboren ist. Aber dieser kämpferische Einsatz allein war es doch nicht, der unsern Mittelreifer den Sieg brachte. Nicht zum wenigsten ist die Tatsache, daß man in Waldhof endlich von dem allgegenwärtigen unproduktiven Kurzpaß-Spiel abgekommen ist. Zwar, so ganz sicher beherrscht die Mannschaft die Sache noch nicht, die Aktionen sind noch nicht flüssig und genau genug, aber man kann doch mit berechtigtem Optimismus nach dem bisher Gezeigten der Weiterentwicklung der Dinge entgegensehen. Schließlich ist Kom ja auch nicht an einem Tage erbaut worden.

Bei Waldhof fehlten Kießler bzw. Günther, während Birmafens noch immer auf den bewährten Hergetz verzichten muß. Die Mannschaften standen:

Waldhof	Edelmann				
	Reiß	Möbel			
	Wolanda	Kiefer	Mayer		
Weidinger	Heermann	Ziffeling	Vennig	Simon	
	○				
Weier	Luh	Wellhammer	R. Bril	Wagner	
	Kold	Garbain	Bril W.		
	○				
	Johannessen	Müller			
Birmafens	Schrammberger				

Anfänglich sah es so gar nicht nach einem Sieg der Waldhöfer aus. Während es bei ihnen gar nicht klappen wollte, kamen die Gäste rasch ins Spiel und erspielten sich mit raumgewinnenden Flügelkombinationen eine Reihe, aber doch unverkennbare Überlegenheit. Die Waldhofhintermannschaft hatte alle Mühe, einen Erfolg des Gegners zu verhindern. Fast wäre in der 15. Minute den Birmafensern der Führungstreffer geglückt. Luh, der gefährlichste und beste Mann in der Pfälzer Angriffreihe, dirigierte den Ball aufs leere Tor, aus dem Edelmann, der sich diesmal wieder reichlich unsicher zeigte, vergeblich herausgespurtet war. Doch da war es, wie so oft bei derartigen brennlichen Situationen, Möbel, der auf der Torlinie stehend, den Ball abwehrte. Drei Minuten später rissen die Gäste aber doch die Führung an sich. Luh erhielt frei vor dem Tor stehend (Deckungsfehler der Verteidigung) den Ball und schickte ihn in die Torecke. Immerhin hätte Edelmann den schwachen Schuß bei einiger Aufmerksamkeit doch halten können. Er blieb wie angehängelt in der Tormitte stehen. Velnade wäre in der 20. Minute noch ein zweiter Treffer geglückt, als R. Bril die Verteidigung überlaufen hatte und nur noch Edelmann gegenüberstand. Aber sein Schuß ging weit neben den Pfosten. Vech hatte gleich darauf auch Ziffeling mit einem feinen Schuß, der ebenfalls das Ziel verfehlte. In der 43. Minute fiel dann endlich der Ausgleich. Mit einer feinen Vorlage von Heermann ging Weidinger nach Kampf mit Kold ab und jagte mit unheimlicher Wucht das Leder ins Netz. Die Partie stand 1:1. Und nun kam auf einmal Leben in die Reihen der Waldhöfer. Ganz groß kamen sie in Fahrt. In wundervollen Angriffen stürmte der rechte Flügel gegen das Gästetor. Bir-

mafens war vollkommen in die Verteidigung zurückgedrängt. Aber es blieb doch bei dem 1:1-Halbzeitergebnis.

Die große Form der Waldhöfer war zu Beginn der zweiten Halbzeit wieder verschwunden. Schwach waren wieder die Stürmerleistungen und mit nicht besonders großer Mühe konnte die gute Birmafenser Hintermannschaft, in der sich Garbain und Johannessen auszeichneten, mit den Angriffen der Playherren fertig werden. Nicht so gut gelang dies der Waldhofabwehr. In der 10. Minute nach Wiederbeginn verhalf sie, wiederum durch einen Deckungsfehler und ein Versagen Edelmanns, den Gästen zum nochmaligen Führungstor. Wellhammer konnte, völlig unbehindert, freistehend vor dem Tor eine feine Kante des Linksaußen, der übrigens sehr mächtig war, mit schwachem Kopfball verwandeln. Dann aber hatten die Pfälzer ihr Pulver verloschen. Von der 20. Minute ab distierte Waldhof einseitig das Geschehen. Mächtig die Luft herrschte von da ab vor dem Birmafenser Tor. Unaufhörlich brandeten die prächtigen Kombinationsangriffe des von Ziffeling glänzend eingesetzten rech-

ten Flügels gegen das Gästetor. Zunächst aber vergeblich gegen die zahlreichen Verteidiger. Nur drei Leute der Birmafenser standen noch außerhalb ihres Strafraums. Und diese drei Stürmer konnten der nun auch sehr aufmerksam gewordenen Waldhofabwehr nie mehr gefährlich werden.

Endlich fiel in der 12. Minute vor Schluß der nochmaligen Ausgleich. Simon, der sonst vollkommen ausfiel, mit Vennig einen sehr harmlosen Angriffsschluß abgab, war der glückliche Schütze. Und drei Minuten später hatte Waldhof die Führung und damit den Sieg an sich gerissen. Ziffeling war es, der aus einem dichten Gedränge emporspringend mit einem wundervollen Kopfball Schrammberger zum dritten Male schlug. Johannessen ging nun in die Angriffreihe der Gäste. Aber er bekam keine Gelegenheit zum Eingreifen. Mit unerminderter Überlegenheit Waldhofs ging das Spiel mit 3:2 zu Ende.

Duchard, Heidelberg, leitete den alles in allem, doch mitunter sehr rasanten Kampf gut. Eck.

Güddeutsche Pokalspiele

1. FC Kaiserslautern — VfL Neckarau 2:1

Vor ungefähr 700 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften einen temperamentvollen Kampf, den die Einheimischen zwar knapp, aber verdient für sich entscheiden konnten. Die einheimische Elf war durchwegs leicht im Angriff, abgesehen von einer Viertelstunde nach dem Wechsel. Die Kaiserslauterner hatten eine verlässige Mannschaft zur Stelle, aber auch die Neckarau hatten in der Stürmerreihe reichlich Ersatz. Bei den Gästen war die Hintermannschaft mit den beiden Außenläufern der beste Mannschaftsteil, dagegen fiel Mittelläufer Lauer etwas ab. Im Sturm gefielen nur die beiden Außen. Bei den Playherren war die Lage ebenso, nur im Sturm war außer den Außen noch Jänyart als Mittelläufer hervorzuheben.

Die Kaiserslauterner gingen nach ungefähr zehn Minuten durch den Halbrechten Streich in Führung. Dabei blieb es bis zur Pause. Nach dem Wechsel erhobte Neckarau den Vorsprung auf 2:0 und zehn Minuten später verringerte Neckarans Mittelläufer Gizen den Vorsprung auf 2:1. Trotz beiderseits zahlreicher Torchancen blieb es beim knappen Sieg des 1. FC Kaiserslautern.

Pfalz Ludwigshafen — 08 Mannheim 3:2 n. V.

Die „Pfälzer“ erkämpften sich in einem schnellen und temperamentvoll durchgeführten Spiel gegen den alten Bekannten einen feinen Sieg, der sie im Pokalwettbewerb eine Runde weiter brachte. Die Ludwigshafener gingen durch einen von Wetter verwandelten Freistoß in Führung, den Ausgleich erzielte der brennende Stürmer der Gäste Jöcher. Nach dem Wechsel wurde das Tempo wesentlich schärfer. Pfalz lag überlegen; überaus gefährlich kamen die 08er durch Kopfbälle von Ziffeling in Führung. Den Ausgleich, mit dem niemand mehr gerechnet hatte, brachte ein Strafstoß. In der Verlängerung war dann Pfalz die glücklichere Partei; einen feinen Vorsprung erzielte Eckball köpfte Liebich ein.

FB Kießern — Karlsruher FB 0:1

Mit viel Glück und unter dem Aufschub aller Kräfte landete der Karlsruher FB am Samstag beim FB Kießern einen knappen Pokalsieg, den er in erster Linie seiner ausgezeichneten Abwehr mit Stadler, Jammel und Wünsch zu verdanken hatte. Im Sturm entfaltete der FB etwas, denn sein Spiel war allzu sehr auf den gut bewachten Nationalspieler Dammingler zugeschnitten. Kießern kämpfte mit viel Hingabe, war in der zweiten Hälfte stark überlegen und hätte ein besseres Ergebnis verdient gehabt. Das einzige Tor für den FB fiel schon in der 22. Minute durch Schneider, der im Anschluß an eine Ecke einschob. 1000 Zuschauer, Schiedsrichter Rogelmann (Birkensfeld).

Die mittelbadische Bezirksklassenmeister Germania Brötzingen bewies am Samstag im Pokalspiel gegen den VfB Mühlburg sein gutes Können, und er ließ schon jetzt erkennen, daß er in der nächsten Spielzeit, falls der Aufstieg gelingt, ein sehr ernst zu nehmender Gegner sein wird. Mühlburg, das diesmal einen schwachen Torhüter und auch unsichere Verteidiger hatte, mußte jedenfalls mächtig arbeiten, um letzten Endes noch einen knappen 6:4-Sieg zu landen. Bis 4:4 hielten die Gäste tapfer mit, dann entschied aber Mühlburg die Partie im Endspurt zu seinen Gunsten. Die besten Kräfte beim Sieger waren der technisch hervorragende Gruber und Müller im Sturm, der diesmal wieder die Schlußlinie dabei hatte. Bei den Gästen zeichnete sich der Verteidiger Hoff, der Mittelläufer Haas und die Stürmer Kapp, Hörmann und Birkenmeier aus.

VfB Mühlburg — Germ. Brötzingen 6:4

Die Stuttgarter Sportsfreunde trafen am Samstagabend im Pokalspiel auf der Gaisburg „Waldebene“ im VfB Gaisburg einen Gegner an, der erst nach härtestem Kampf Niederlagen werden konnte. Die Sportsfreunde waren zwar in technischer Beziehung überlegen, aber die Einheimischen kämpften mit einem Rieseneifer und erzwangen so ein durchaus gleichwertiges Spiel. Leider wurde beiderseits von Seiten des Schiedsrichters Koch (Altbach) eine Verwarnung einbracht, außerdem mußte ein Spieler von jeder Partei ausgeschlossen werden.

FB Gaisburg — Spfr. Stuttgart 0:1

Das Kölner Spiel zwischen den beiden rheinischen Gaumeistern ähnelte in seinem Verlauf dem des Mannheimer Treffens. Zwar konnte der VfL Venrath in kompletter Besetzung wieder zu einem zahlenmäßig klaren Sieg kommen, aber die mit völlig ungestellter Elf spielenden Kölner hatten doch in der zweiten Halbzeit überraschend gute Momente, in denen Venrath Gegentreffer nur durch eine verstärkte Verteidigung vermeiden konnte. Außerdem hatte Torwart Klein einen großen Tag; er machte die bestgemeinten Schüsse der Kölner Stürmer unschädlich. Im übrigen war natürlich Venrath rein spielerisch überlegen. Köln zeigte lediglich einen lobenswerten Eifer und einen großen kämpferischen Einsatz.

Güddeutsche Aufstiegs Spiele

VfR Konstanz — Amicitia Viernheim 4:2 (1:1)

Rom unterbadischen Bezirksmeister hatte man nach seinem Sieg über Germania Brötzingen in Konstanz mehr erwartet. Der VfR Konstanz, Oberbadens Meister, war den Gästen in technischer Beziehung klar überlegen, sein Spiel war flüssiger und zügiger und so kam ein durchaus verdienstvoller Sieg zustande. Der lebhafteste Kampf, dem etwa 1500 Zuschauer beiwohnten, wurde schon nach zehn Minuten mit einem Tor von Konstanz eingeleitet, das Eckheller erzielte. Die Einheimischen waren weiter überlegen, aber Viernheim glückte kurz vor der Pause durch den Linksaußen der Ausgleichstreffer. In der zweiten Hälfte begann Viernheim recht vielversprechend, scheiterte aber an der guten Konstanz Abwehr. Konstanz erhobte durch Eckheller auf 2:1 und zwei Tore des Linksaußen Gebauer sicherten den Sieg. Vier Minuten vor Schluß waren die Gäste durch ihren Halbfinken noch ein zweites Mal erfolgreich. — Schiedsrichter war Kellner (Karlsruhe). — Die Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
VfR Konstanz	1	4:2	2:0
Amicitia Viernheim	2	6:7	2:2
Germania Brötzingen	1	3:4	0:2

Bayern

Die für Sonntag vorgesehene Aufstiegs-Spiele zur bayerischen Gauliga zwischen FC München — Badalaba Regensburg und Viktoria Aschaffenburg — SpVg Erlangen wurden mit Rücksicht auf die Pokalspiele abgesetzt.

Württemberg

Die Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
Canstatt	9	25:9	14:4
Juffenhäuser	8	14:11	9:7
Schwanningen	8	10:12	8:8
Friedrichshafen	8	9:11	7:9
Tailfingen	8	13:13	6:10
Heidenheim	7	6:21	4:10

Südwest

Im Spiel zwischen FB Saarbrücken und 04 Ludwigshafen, das von den Saarländern 1:0 (0:0) gewonnen wurde, sah man keine überaus guten Leistungen. Beiderseits legte man den Hauptwert auf die Verteidigung und wagte nicht viel. Die Saarbrücker, bei denen Mittelläufer Gold ein sehr gutes Spiel lieferte, kamen sieben Minuten nach der Pause durch Conen zum einzigen Tor des Tages.

Die Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
FB Saarbrücken	6	7:2	9:3
Opel Müllersheim	7	14:12	8:6
Germania Biebrich	7	17:13	8:6
Rot-Weiß Frankfurt	7	20:14	7:7
Polizei Darmstadt	6	9:11	4:8
04 Ludwigshafen	7	8:22	4:10

Die Gaumeister im Spiegel der Tabellen

Gruppe 1			
	Spiele	Tore	Punkte
Herttha/BSG Berlin	5	21:6	8:2
Polizei Chemnitz	5	14:6	8:2
Borsw./Köl. Meiswig	5	7:10	3:7
Nord Insterburg	5	7:26	1:9

Gruppe 2			
	Spiele	Tore	Punkte
Schalke 04	5	26:4	10:0
Hannover 96	5	20:11	6:4
Gimsbütteler Tord	5	9:19	3:7
Stettiner SC	5	4:25	1:9

Gruppe 3			
	Spiele	Tore	Punkte
SpVg Rürth	5	9:6	6:4
VfB Stuttgart	5	10:9	6:4
Hanau 93	5	6:8	4:6
1. SV Jena	5	5:7	4:6

Gruppe 4			
	Spiele	Tore	Punkte
VfV Benrath	5	14:3	9:1
Rhönrad Ludwigshafen	5	15:2	7:3
VfR Mannheim	5	7:18	2:6
FB Köln	5	5:18	2:6

Meisterchafts-Endspiele

VfB Stuttgart knapper Sieg

1. SV Jena — VfB Stuttgart 2:3

Die Schwaben zeigten technisch ein schönes Spiel und vor allem bewiesen die Stürmer gute Schußkraft. Bei den Thüringern vermehrte man den sonst von ihnen gezeigten resillosen Einsatz. Die Gäste erzielten bereits nach sechs Minuten durch ihren Mittelläufer Haaga den Führungstreffer, in der 21. Minute brachte der Linksaußen Lehmann den zweiten Treffer an. Kurz vor der Pause kamen die Jener durch ihren Linksaußen Lind zum ersten Gegentreffer. Nach dem Wechsel holte der mittelbadische Meister durch einen Elfmeterball, den der Stuttgarter Verteidiger Weidner durch Handspiel verbot, auf 2:2 auf. Berntner schoß den Ball für Kuh, der an Stelle von Kapp für diesen Fall ins Tor gegangen war, unhalbtal ein. Beide Mannschaften hatten noch verschiedene Torgelegenheiten. Die Thüringer wurden etwas besser, aber eine Viertelstunde vor Schluß entschied die Stuttgarter durch ein drittes Tor, das der Rechtsaußen Koch erzielte, doch noch den Kampf zu ihren Gunsten.

Glücklicher Sieg

Herttha/Berliner SC — Polizei Chemnitz 1:2 (0:0)

Die günstigen Aussichten auf einen Sieg in der Gaugruppe I hat Herttha/BSG Berlin am Sonntag durch eine 1:2 (0:0)-Niederlage gegen den Sachsenmeister Polizei Chemnitz vorläufig vergeblich. Bei windigem, frühem Wetter hatten sich auf dem Berliner Preußen-Platz rund 3000 Zuschauer eingefunden, darunter viele Schlachtenbummler aus Sachsen mit grün-weißen Fähnchen. Der knappe Sieg war wohl etwas glücklich, aber immerhin verdient. Die Sachsen paßten sich besser den Verhältnissen an und spielten bei dem starken Wind stand. In der ersten Hälfte kamen beide Tore gleichmäßig viel in Gefahr. Gehhaar sowohl als auch Wegel im Tor der Sachsen mußten wiederholt eingreifen. Mit 5:3 Ecken waren die Angriffssituationen der Politzisten etwas besser. Nach der Pause mochte sich Wegel allzu oft unnötig weit aus seinem Tor heraus. Einmal hatte er Glück, als Krause aus 60 Meter Entfernung ihm den Ball über den Kopf ins Tor hob. Der Ball traf jedoch die Latte. Herttha kam in der 17. Minute nach schönem Zusammenpiel zwischen Sobel und Kirfel durch letzteren zur Führung. Schon drei Minuten später stellte Mädel für die Sachsen den Ausgleich her. Schon drei Minuten weiter hatten die Sachsen den Sieg erkämpft. Bei einem Vorstoß des rechten Flügels schoß Schneider unhalbtal zum siegreichenden Treffer ein. Herttha stellte jetzt seine Mannschaft um, aber gegen die verstärkte Abwehr der Chemnitzer vermochten die Reichshauptstädter nichts mehr auszurichten.

Benraths harter Sieg

VfR Köln — VfV Benrath 0:4

Das Kölner Spiel zwischen den beiden rheinischen Gaumeistern ähnelte in seinem Verlauf dem des Mannheimer Treffens. Zwar konnte der VfL Venrath in kompletter Besetzung wieder zu einem zahlenmäßig klaren Sieg kommen, aber die mit völlig ungestellter Elf spielenden Kölner hatten doch in der zweiten Halbzeit überraschend gute Momente, in denen Venrath Gegentreffer nur durch eine verstärkte Verteidigung vermeiden konnte. Außerdem hatte Torwart Klein einen großen Tag; er machte die bestgemeinten Schüsse der Kölner Stürmer unschädlich. Im übrigen war natürlich Venrath rein spielerisch überlegen. Köln zeigte lediglich einen lobenswerten Eifer und einen großen kämpferischen Einsatz.

Feudenheim verliert hoch in Schwefingen

300 Zuschauer fanden den Weg zu dem durch den andauernden Regen aufgeweichten Platz des SVS. Leider wurden die Zuschauer von dem Können beider Mannschaften auf das

Jahrgang
schwerste
sch die
zu hohe
schaftstei
heim beg
und wir
der 10.
rechten
zingen u
griffen.
müßte ma
Haas, de
schluß an
die Führ
Nach
heimisch
zu sein.
Torfolge
derselbe
prachtvoll
Endergeb
Feuden
zu viel v
in der ju
war die
reihe un
öfters das
Halbzeit
zeitweise
erfolgreich
war man
angenehm
zweiten G
der Sturm
eina besse
schlossen
Zufereid
falls erst
Der Schie
Fre
Die M
Vor mel
französis
Barfies D
(1:0) eine
garn. Da
französis
griffen ist
zugebacht
waren die
größeren
sehr gutes
Vorteil.
Das erst
stürmer
entschieden
sden Tor
war dem
entfallen.
rossie. D
richter geg
aber der G
Entscheidu
dann wied
Vorlage d
Treffer (in
französis
Spielzeit d
Engl
Der er
Holland
tag im W
traf ein gr
Fußballsp
über in S
das eigens
worden wa
auf den le
Thronfolger
dem Treffe
glatt und
ler sehr a
landen sich
Wormati
viel besser
etwas mü
diese alie
Schnelligk
In der
kommen a
schießlich
zeichnerd
die gefährl
englichen
und meist
mal hatte
großes Gl
Richardson
englichen
Ball aber
spielte die
und so konn
Balkuns m
Nach eine
nach Wieder
Mittelläufer
vorlage des
schon unhal
Viertelstund
das Kommo
indessen ver
Bei En g
Halbzeit
beide Berie
Torhüter
heilen. Bei
einen schw
legt waren
ferner Anb
Schiedsricht
eine aber
war das
lands auf

Tabellen

Punkte	8:2
	8:2
	3:7
	1:9

Punkte	10:9
	6:4
	3:7
	1:9

Punkte	6:4
	6:4
	4:5
	4:5

Punkte	9:1
	7:3
	2:5
	2:5

Sieg

in schönes
Stürmer
ermüdete
schloßen
nach sechs
Haag a
ute brach
eiten Trei-
die Jenaer
ersten Ge-
der mittl-
erhalb, den
er durch
an Stelle
gegangen
hatten
Die Thie-
nietel
Stuttgarter
rechtsaußen
zu ihren

hemnis

in Sieg in
Berlin am
lage gegen
vorläufig
hatten
Nag rund
unter viele
grünwei-
war wohl
orient. Die
stimmten an
lach. In
gleichmäßig
auch Beg-
verholt ein-
angriffslie-
Nach der
nötig weit
er Glück,
g ihm den
Der Ball
der 17. Mi-
nischen So-
führung.
Kadler für
Schon drei
den Sieg
schichten Klü-
siegbrin-
jeht seine
härte Ab-
die Reichs-

den Rhein

beiderseits
dichter Bor-
unde (schon
den Halb-
beginn. Je
beder: aen-
ge werte
drei Minu-
tollen auf
den Treffen
ndbahn bei.

h in

denheim

eg zu dem

gewählten
Zuschauer
en auf das

denheim

eg zu dem
gewählten
Zuschauer
en auf das

denheim

eg zu dem
gewählten
Zuschauer
en auf das

schwerste enttäuscht. Vor allen Dingen ließen sich die Einheimischen von den Gästen das allzu hohe Spiel ausdrängen, so daß alle Mannschaftsteile davon betroffen wurden. Freudenheim beginnt mit schnellen Vorstößen das Spiel und wird für kurze Zeit sehr gefährlich. In der 10. Minute kommen sie durch den Halb- rechten zum ersten und einzigen Treffer. Schweiß- zingen wird jetzt immer lässiger in seinen An- griffen. Das flüchtige Kombinationspiel ver- mischte man gänzlich. In der 35. Minute ist es Haas, der für den Ausgleich sorgt. Im An- schluß an einen Eckball bringt Haas dem SV die Führung.

Nach Wiederbeginn sah man von den Ein- heimischen etwas mehr, ohne aber überzeugt zu sein. In der 6. Minute legt Schneider den Torlegen fort. In ganz kurzen Abständen sort der selbe Spieler und Scholl sowie Haas mit prachtvollen Schüssen für weitere Tore und das Endergebnis.

Freudenheim hatte sich in der ersten Halbzeit zu viel vorgenommen, so daß die Mannschaft in der zweiten Halbzeit ohne keilartiges System spielte. Der beste Mannschaftsteil der Gäste war die rechte Sturmreihe, lerner die Läufer- reihe und Verteidigung, wobei der letzteren öfters das Glück zur Seite stand. In der ersten Halbzeit waren die Gäste den Einheimischen zeitweise fast überlegen, konnten sich aber nicht erfolgreich durchsetzen. Von den Einheimischen war man enttäuscht. Das lahme Spiel fiel un- angenehm aus. Besser war es dann in der zweiten Halbzeit. Vor allen Dingen gaben sich der Sturm und die Läuferreihe reichlich Mühe, einen besseren Fußball vorzuführen. Die Ent- scheidung fiel vor dem Tor war der beste Erfolg. Läuferreihe und Verteidigung konnten eben- falls erst in der zweiten Spielhälfte gefahren. Der Schiedsrichter von Ostfriesland war gut.

Frankreich schlägt Ungarn

Die Magyaren in Paris 2:0 geschlagen

Vor mehr als 20 000 Zuschauern errang die französische Fußball-Nationalmannschaft im Pariser Olympiastadion zu Colombes mit 2:0 (1:0) einen bemerkenswerten Sieg über Un- garn. Das Spiel zeigte sehr deutlich, daß Frankreichs Fußballspiel stark im Auftrieb be- griffen ist. Die Ungarn spielten nicht die ihnen zugehörige überlegene Rolle. In beiden Hälften waren die Franzosen nicht allein dank ihrer größeren Schnelligkeit, sondern auch durch ihr sehr gutes technisches Können fast ständig in Vorteil.

Das erste Tor schoß der französische Mittel-

fürmer Courtois, nachdem er in schwer zu entscheidender Arbeitseinstellung mit dem ungarischen Torhüter zusammengeprallt war. Dabei war dem ungarischen Hüter der Ball wieder entfallen, der über die Linie hinweg ins Tor rollte. Die Ungarn protestierten beim Schieds- richter gegen die Anerkennung des Treffers, aber der Engländer Rewington blieb bei seiner Entscheidung. In der zweiten Hälfte konnte dann wieder Courtois nach einer schönen Vorlage des Rechtsaußen Aston den zweiten Treffer (in der 27. Minute) anbringen. Die Franzosen beherrschten auch in der restlichen Spielzeit das Feld vollständig.

Knapper Sieg Englands

England schlägt Holland 1:0 (0:0)

Der erste Fußball-Länderkampf zwischen Holland und England, der am Sam- stag im Amsterdamer Stadion vor sich ging, war ein großes Ereignis für den holländischen Fußballsport. Obwohl es den ganzen Samstag über in Strömen regnete, war das Stadion, das eigens zu diesem Spiel noch vergrößert worden war, mit mehr als 45 000 Besuchern bis auf den letzten Platz besetzt. Sogar Hollands Thronfolgerin, Prinzessin Juliana, wohnte dem Treffen bei. Das Spielfeld war natürlich glatt und aufgeweicht und stellte an die Spie- ler sehr große Anforderungen. Ueberraschend fanden sich die Holländer, die vorsichtig in W-Formation spielten, mit den Verhältnissen viel besser ab als die Briten, die zeitweise einen etwas müden Eindruck machten. Technisch wa- ren die Gäste den Holländern überlegen, aber diese asiatischen keine Wando durch große Schnelligkeit und einen Rieseneifer aus.

In der ersten Hälfte war die Partie voll- kommen ausgeglichen. Beide Tore kamen ver- schiebentlich in Gefahr, und zwar waren es be- sonders die gefährlichsten Situationen verursachten. Die englischen Stürmer schossen aber zu ungenau und meist auch aus zu weiter Entfernung. Ein- mal hatte Hollands Torhüter Halle aber doch großes Glück, als Englands Mittelstürmer Richardson (der einzige Amateurspieler in der englischen Elf) frei vor dem Tor stand, den Ball aber überweg schoß. Auf der Gegenseite spielte die englische Abwehr sehr aufmerksam, und so konnte sich Hollands guter Mittelstürmer Balhaus nicht durchsetzen.

Nach einer torlosen ersten Hälfte fiel gleich nach Wiederbeginn das einzige Tor des Tages. Mittelstürmer Richardson nahm eine Stell- vorlage des Linksaußen Bones geschickt auf und schoß unhalbar ein. England blieb nun eine Viertelstunde lang überlegen, mußte dann aber das Kommando an die Holländer abgeben, die indessen vergeblich den Ausgleich erstrebten.

Bei England konnten Richardson und der Halblinke Bestwood gut gefallen, ebenso waren beide Verteidiger sehr gut. Die Läufer und Torhüter Hibbs waren nicht frei von Unfächer- heiten. Bei den Holländern gab es kaum einen schwachen Punkt. Besonders gut aufge- legt waren die Stürmer Balhaus und Smil, ferner Anderiesen, van Heel und Halle. Als Schiedsrichter bot Dr. Peter Van Wassen eine abgerundete gute Leistung. Dieses Spiel war das einzige offizielle Länderspiel Eng- lands auf dem Kontinent in dieser Spielzeit.

TV 46 unterliegt im Klubkampf

Heilbronn 12324,92 — TV 46 11498,83 Punkte

Mit Bogenschlag fing es an, Achenbahn und Rafen fanden unter Wasser, als gestern nach- mittag der Rückkampf zwischen Heilbronn 96 und TV 1846 beginnen sollte, und so war die Verzögerung gleich zu Anfang der Veranstat- tung nicht zu vermeiden. Schade, daß die ganze Abwicklung unter der schlechten Witterung zu leiden hatte.

Die tapferen Heilbronner haben die auf eigen- nem Platz erlittene Niederlage wieder wettge- macht. Gestützt auf ihre Spitzenkämpfer Lang, Brodbeck und Jörn, konnten sie bei zehn Konturrenzen sechsmal den Sieg stellen und im Gesamtergebnis (nach der 1000-Punktver- tung) mit über 800 Punkten Vorsprung von ihrem gemeinschaftlichen Können Zeugnis geben. Insbesondere Lang gefiel und ausgezeichnet, der auf der nassen, aufgeweichten Bahn wohl zu seiner Höchstleistung kam, mit 4,15— Minuten den Verhältnissen entsprechend aber immer noch eine gute Zeit erzielte. Allgemein hatte man wohl auf ein erneutes Zusammentreffen zwi- schen dem Heilbronner und dem Mannheimer Rehb gewartet.

Ohne Kohl und Keller antreten zu müs- sen, war für den Turnverein 1846 wohl eine Belastung, auch hätte der 100-Meterlauf viel- leicht ein anderes Ergebnis gezeigt, die Nie- derlage an sich war aber wohl nicht abzuwen- den. Mit 51,1 Sekunden über 400 Meter bewies Rehb erneut, in welcher guter Form er sich zur- zeit befindet. Greulich ließ sich das Diskus- werfen nicht nehmen, doch als beste Leistung der Turner ist wohl die Zeit über 4 x 400 m zu vermerken. Guldner, Eichin und Wieder- mann waren so gut bei der Sache, daß Rehb den Widerstand des Heilbronner Schlußmanns (Brodbeck) schon nach 200 Metern gebrochen hatte.

Begonnen wurde mit dem 1500-Meterlauf, den Lang jederzeit sicher beherrschte. — Eichin erwischte beim 100-Meterlauf den besten Start, lag bis 60 Meter in Führung, mußte aber den stärkeren Brodbeck vorbeilassen. — Mit Aus- nahme von Greulich Burf ist das Diskuswurf- ergebnis recht schwach; noch weniger kam beim Weitsprung raus, da alle Teilnehmer, ausge- nommen der Sieger, unter 6 Meter blieben. — Klassenunterschied zeigte der 110-Meter-Hürden- lauf; hier haben wir in Mannheim fast schon zuviel Boden verloren. Beide Staffeln holte sich der TV 46, während beim 3000-Meterlauf drei Heilbronner in Front blieben und ihr Klub- kamerad Jörn das Hammerwerfen mit ausge- zeichneter Leistung gewann.

Ergebnisse des Vereinskampfes

- 1500-Meterlauf. 1. Lang (H) 4,15 Min., 2. Viehler (H) 4,23 Min., 3. Guldner (46) 4,24 Min., 4. Ritt (46) 4,34 Min.
- 100-Meterlauf. 1. Brodbeck (H) 11,2 Sek., 2. Eichin (46) 11,3 Sek., 3. Rieber (H) 11,7 Sek., 4. Herwert (46) 12,2 Sek.
- 400-Meterlauf. 1. Rehb (46) 51,1 Sek., 2. Völk (H) 53,3 Sek., 3. Lang (H) 54,2 Sek., 4. Wiedermann (46) 54,3 Sek.
- Diskuswurf. 1. Greulich (46) 36,53 Meter,

Reisportverein gewinnt den Klubdreikampf

Reisportverein Mannheim — MTC — TFC Ludwigshafen 110 : 90 : 62 Punkte

Ohne schönes, warmes Wetter wird die sport- liche Ausbeute einer Leichtathletik-Beranstal- tung immer gering sein, und wenn dann gar noch Wind und Regen dem Monat Mai den Stempel aufdrücken — wie soll da eine zweck- mäßige und gerechte Aufbauarbeit bei den Leichtathleten möglich sein? Viel schlechter hätte das Wetter am Sonntagvormittag nicht sein können, als kurz nach 9 Uhr der Mannschafts- kampf gestartet wurde.

Die Reisportler legten weiter Zeugnis ihrer Leistungsfähigkeit ab, eine geschlossene Mann- schaftslieferung brachte ihnen einen schönen Sieg gegen die Ludwigshafener Turner und eine (schwache) MTC-Mannschaft. Allen vorauf wieder Reckermann, der einen fabelhaften Einbruch hinterließ und in Baden wohl seinen Gegner zu fürchten braucht. Verblüffend sicher beherrscht er seine Sprintstrecken, bewältigte die 200 Meter in 22,6 Sek. und lief auch die Vierer-Staffel siegreich nach Hause. Mar- aue und Koch holten sich je einen Sieg beim Hoch- bzw. Dreisprung; 1500 Meter und 5000 Meter sahen Daurer in Front, der besonders auf der langen Strecke sein Können voll ent- faltet und mit 16,24,6 auch eine feine Zeit herauslaufen konnte. Doch kam mit ver- besserter Leistung im Hammerwerfen zu einem Sieg.

In dem Wurfathleten Thur hatte der TFC den besten Mann seiner Mannschaft. Von Rehr hatte man allgemein mehr erwartet und auch die Sprinter des ehemaligen DL-Meisters Ap- pel und der junge Jahn scheinen an Können eingebüßt zu haben. Vom letzten Platz im Ge- samtergebnis kamen die Turner nie weg.

Die MTC-Reute sollten die Niederlage nicht so tragisch nehmen. Warum gleich die Kugel hängen lassen, wenn nicht alles nach Bunt- geht und alle Mannen nicht zur Stelle sind. Wir vermischen u. a. Hafensfuß, A. Jung, Lau- ser, Seiler, Heimer, die zum Teil verlegt waren oder bei dem Städtekampf in Karlsruhe für Heidelberg, wo sie Mitglied der Trainings- gemeinschaft sind, starten mußten. Aus nach- stehender Tabelle läßt sich genau erleben, wo die Ueberlegenheit bzw. der Schwache Punkt der drei Vereine zu suchen ist.

- 2. Bäuerle (46) 32,25 Meter, 3. Endres (H) 31,38 Meter, 4. Jörn (H) 30,60 Meter.
- Weitsprung. 1. Rapp (H) 6,60 Meter, 2. Köppen (46) 5,85 Meter, 3. Herwert (46) 5,70 Meter, 4. Montigel (H) 5,70 Meter.
- 110-Meter-Hürden. 1. Brodbeck (H) 16,3 Sekunden, 2. Herwert (46) 19,1 Sek., 3. Ren- ningner (46) 20 Sek., 4. Völk (H) 21,5 Sek.
- 4 x 100-Meter-Staffel. 1. TV 46 45,4 Sek., 2. Heilbronn (96) 46,3 Sek.
- 3000-Meterlauf. 1. Illig (H) 9,38 Min., 2. Rehr (H) 9,40,2 Min., 3. Ritt (46) 9,53 Min., 4. Kellebenz (46) 10,38,4 Min.
- 4 x 400-Meter-Staffel. 1. TV 1846 3,32,2 Minuten, 2. Heilbronn 96 3,35,5 Min.
- Hammerwerfen. 1. Jörn (H) 41,40 Meter, 2. Daurer (46) 27,45 Meter, 3. Endres (H) 24,85 Meter, 4. Hintenach (46) 24,30 Meter.

TV 46 feiert Fußball-Jubiläum

TV 1846 — MTC Phönix 2:1 (0:0)

Zur Eröffnung der Fußballwoche, die der TV aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens seiner Fußballabteilung ansetzte hatte, trafen sich am Sonntag auf dem Platz des Jubilars obine Mannschaften. Wie schon aus dem Er- gebnis ersichtlich, entschied die Turnermann- schaft das Treffen knapp für sich. Und das mit recht. Bei der größeren Spielerschlachtung und bei in schweren Spielen erprobten Kampfkraft hatte man ein besseres Abschneiden der Phönix- elf erwartet. Aber man hatte dieses Spiel als willkommenen Gelegenheitsbesuch, neue Kräfte auszubastieren. So sah man außer Köhler, Rasmus, Greiner und Red lauter neue Ge- sichter, die sicher den guten Willen hatten, sich ihrer Aufgabe gut zu entledigen. Bis zur „Kampfreife“ wird aber noch eine Weile ver- arden. Immerhin, ein lobes- wert, was er konnte. Und wenn es nicht bei jedem klappie, so mag er sich trösten; denn auch die „Alten“ wurden nicht warm.

Anderes dagegen die Turnermannschaft. Ge- klüht auf ein gutes Schlusdreieck, hielt die Läu- ferreihe mit dem Sturm stets kontak, brachte ihn durch weite Vorläufe oft nach vorn und war in Momenten der Gefahr ebenso schnell wieder hinten, so daß die meist etwas zu lang- samen Phönixstürmer stets zu kurz kamen.

Mit weiten Vorläufen an die Stürmer be- gann das Spiel, das weniger schön als hoch gespielt wurde, weshalb ein Funktionieren zwischen Läufer und Stürmer nie zustande kam. Das Spiel war in der ersten Hälfte ver- teilt. Die durchbrochenen Angriffe schürften die aufmerksamen Hintermannschaf- ten. Nach dem Wechsel schien Phönix im Tempo nicht mehr folgen zu können. Die Anwesen- der der Turner, die stets in des Gegners Hälften standen, konnten auf weite Vorläufe ihrer Stürmer überlassend mit 2:0 in Führung gehen. Für die Phönix diktieren sie den Kampf. Aber die Verteidigung mit Red und Kaiser zeigte sich in alter Frische. Kurz vor dem Ab- schluss gelang Köhler nach schönem Durchspiel das Ehrentor.

Ueberraschung in den Handball- aufstiegsjahren

TV Seckenheim — Polizei Karlsruhe 10:2

TV Seckenheim — Polizei Karlsruhe 10:2
Tg Siegelhausen — FC Freiburg 6:10

Nunmehr scheint auch Seckenheim in den Aufstiegsjahren den richtigen „Ton“ gefunden zu haben. Mit 10:2 Toren wurde die ausge- zeichnet gehartete Karlsruher Polizei über- fahren. Dieser gelang es nie, während der ganzen sechzig Minuten ins Spiel zu kommen, wodurch es die Einheimischen erreichten, bis zum Seitenwechsel bereits einen 7:1-Vorsprung zu erzielen. Auch in der zweiten Spielhälfte blieben die Plabbeser leicht überlegen. Der Kampf war schnell und fair.

Die zweite Ueberraschung wurde aus Siegel- hausen gemeldet, wo sich die einheimische Turn- gemeinde, bei der noch immer der Mittelstür- wegen Sperre nicht spielen kann, von den Gäs- ten aus Freiburg nach einer recht ausgegliche- nen ersten Spielhälfte, Freiburg besetzte sie mit einem Tor Vorsprung mit 6:5, schlagen lassen mußte. Die Gäste waren in diesem an- dahligen Spiel stets die Besseren und errangen den Sieg vollaus verdient.

Die Lage im badischen Handballaufstieg ist damit weiter recht verworren geblieben. Jeder Verein hat noch die Möglichkeit, das Rennen zu machen. Ungeschlagen ist nach den ersten vier Aufstiegsjahren keine Mannschaft mehr.

TV Ostfriesland — TV Bielefeld 7:4

In dem Wiederholungs- und Ermittlung des Kreisbesten siegte TV Ostfriesland nach einer unentschiedenen 2:2-Hälfte sicher mit 7:4 und wurde damit endgültiger Kreismeister.

Die Tabelle

Polizei Karlsruhe	3	2	—	1	20:24	4:2
TV Seckenheim	4	2	—	2	28:24	4:4
Tg Siegelhausen	4	2	—	2	30:29	4:1
FC Freiburg	2	1	—	1	18:15	2:2
Polizei Heidelberg	3	1	—	2	19:24	2:4

Meisterschaft der Ringer in Südwest

Gaumeister Mainz 88 unterliegt in Schifferstadt 13:5

Die Kämpfe der ersten Ringerkategorie des Gauess Südwest nahmen einen sonderbaren Verlauf. Nachdem der Titelverteidiger Mainz 88 den süddeutschen Meister Siegfried Lud- wigshafen geschlagen (der Kampf wird wieder-holt) und Saarbrücken die Punkte abgenom- men hatte, unterliegen sie in Dieburg und am Samstag in Schifferstadt. Schifferstadt wurde klar in Ludwigshafen und Saarbrücken ge- schlagen, während die Ludwigshafener wie- derum gegen Saarbrücken verloren. Man hatte am Samstagabend den Schifferstädter nicht viel Chancen eingeräumt, zumal sie wieder ohne Feilher im Mittelgewicht antreten muß- ten und die Mainzer Gäste in härtester Aufstel- lung erschienen waren. Das Treffen nahm aber gleich einen überraschenden Anlauf, indem es- dem Schifferstädter Pantamgewichtler gelang, den zur deutschen Spitzenklasse zählenden Mainzer Luntendelmer entscheidend zu klä- ren und den Gästen drei wichtige Punkte ab- zunehmen.

Kampfrichter Reiser, Ludwigshafen, war reichlich unsicher und zeigte sich einem solchen Kampfe nicht gewachsen. Dem Mannschafts- kampf ging ein Stenmerkampf der beiden be- kannten Halbschwergewichtler Hartmann, Edinger, und Reiser, Schifferstadt, voraus, den der Edinger mit 6:0 Pfund im olympi- schen Dreikampf gewinnen konnte.

Die Ergebnisse:

Pantamgewicht: Luntendelmer (Mainz) gegen Sturm (Schifferstadt). Der Gast reißt seinen Gegner gleich zu Boden, kann ihn aber nicht gefahren. Beide kommen in der Boden- runde zu Wertungen und stehen bis kurz vor Ablauf der Kampfzeit punktgleich, als Sturm disziplined Häufschwingung zieht, bei dem Luntendelmer auf den Schultern landet.

Federgewicht: Deuderoth (Mainz) gegen Ledner (Schifferstadt). Nach lebhaften Standattden gelingt Ledner eine wichtige Schieberei, bei der der Gast sich mit den Schultern die Matte berührt und drei weitere Punkte an Schifferstadt abgeben muß.

Leichtgewicht: Gutmann (Mainz) gegen K. Reib (Schifferstadt). Zwei routinierte Kämp- fer, die sich hart zulebten, aber zu keinen Vor- teilen kommen können und sich mit einem ge- rechten Unentschieden trennten.

Weitergewicht: Fied (Mainz) — Sch- ster (Schifferstadt). Der deutsche Meister greift den Mainzer wuchtig an, findet aber unerwar- teten harten Widerstand. Durch gute Wilden- arbeit reißt sich Fied wiederholt, wird aber mit Aufreiter in der 7. Minute auf die Schul- tern gebracht.

Mittelgewicht: Sawenda (Mainz) gegen Wilmann (Schifferstadt). Der Mainzer muß bald zu Boden, wo er verschiedene Wis- sen seines Gegners geschickt anzunehmen ver- steht und zu Wertungen kommt, mit denen er Sieger nach Punkten wird.

Halbschwergewicht: Ditt (Mainz) gegen R. Reib (Schifferstadt). Beide greifen kräftig an, geraten aber bei der Ausführung von Wis- sen immer wieder außer die Matte. Im Bo- denkampf verliert sich der Gast am Auge und gibt auf.

Schwergewicht: Horn (Mainz) gegen B. Reib (Schifferstadt). Ein monoton verlan- gter Kampf, bei dem der Gast in der Boden- runde durch Aufreiter in Führung geht und knapper Punktsieger wird.

Thaleschweiler — Siegfried Ludwigshafen 8:10

Der süddeutsche Mannschaftsmeister im Rin- gen, Siegfried Ludwigshafen, kam am Sonntag im Endrundenkampf um die Südwestmeis- terschaft gegen den Saarbrücken, Thaleschweiler, nur zu einem knappen 10:8-Erfolge, den Siegfried erst im letzten Kampf durch einen ent- scheidenden Sieg des Er-Europameisters Gehring sicherstellen konnte. Ludwigshafen hatte aller- dings auch das Recht im Pantamgewicht kampfs- los die Punkte zu verlieren, da Imperro

Punktergebnisse		Punktergebnisse	
Reisportverein MTC	TFC	Reisportverein MTC	TFC
1500 Meter	10	9	3
Hammerwerfen	10	6	6
200 Meter	8	7	7
Hochsprung	11 1/2	7 1/2	3
Kugelhohen	5	7	10
4x100 Meter	12	7	3
Diskuswerfen	9	5	8
400 Meter	9	9	3
Speerwerfen	8	11	3
5000 Meter	12	3	6
Stabhochsprung	5 1/2	9 1/2	7
Dreisprung	10	9	3

Endergebnis 110 90 62

- 200-Meter-Lauf: 1. Reckermann (Post) 22,6 Sek.; 2. Abele (MTC) 23,3 Sek.; 3. Appel (TFC) 23,6 Sek.; 4. Jahn (TFC) 23,7 Sek.
- 400-Meter-Lauf: 1. Reckermann (MTC) 54,2 Sek.; 2. Braunbart (Post) 55 Sek.; 3. Siegmüller (Post) 55,2 Sek.; 4. Appel (TFC) 57,5 Sek.
- 1500-Meter-Lauf: 1. Daurer (Post) 42,4 Min.; 2. Reiser (MTC) 43,38 Min.; 3. Fiele (MTC) 43,38 Min.; 4. Stremmer (Post) 44,08 Min.
- 5000-Meter-Lauf: 1. Daurer (Post) 16,24,6 Min.; 2. Dörrer (Post) 16,47,4 Min.; 3. Rehr (TFC) 17,58,4 Min.; 4. Fiele (MTC) 18,34 Min.
- 4x100-Meter-Staffel: 1. Reisportvere- in 45 Sek.; 2. MTC 45,2 Sek.; 3. TFC Lud- wigshafen 46,8 Sek.
- Kugelhohen: 1. Thur (TFC) 12,41 Meter; 2. Reiser (MTC) 11,80 Meter; 3. Schmitt (Post) 10,59 Meter; 4. Wolf (TFC) 10,51 Mr.
- Speerwerfen: 1. Reiser (MTC) 47,83 Meter; 2. Marquet (Post) 47,21 Mr.; 3. Mayer (MTC) 42,15 Meter; 4. Hofmann (Post) 41,03 Meter.
- Diskuswerfen: 1. Thur (TFC) 36,53 Mr.; 2. Schmitt (Post) 34,16 Meter; 3. Hofmann (Post) 30,41 Mr.; 4. Spies (MTC) 29,23 Mr.
- Hammerwerfen: 1. Dohm (Post) 36,10 Mr.; 2. Thur (TFC) 35,16 Meter; 3. Schaffner (MTC) 26,35 Meter; 4. Siefert (Post) 25,95 Meter.

- Hochsprung: 1. Marquet (Post) 1,68 Meter; 2. Brod (MTC) 1,63 Meter; 3. Koch (Post) 1,63 Meter; 4. Andras (MTC) 1,58 Meter.
- Stabhochsprung: 1. Söll (TFC) 2,90 Meter; 2. Saub (MTC) 2,90 Meter; 3. Spieß (MTC) 2,70 Meter; 4. Dohm (Post) 2,70 Meter.
- Dreisprung: 1. Koch (Post) 12,21 Meter; 2. Brod (MTC) 11,97 Mr.; 3. Lorenz (MTC) 11,89 Meter; 4. Reckermann (Post) 11,80 Mr.

